

WIE KOMME ICH ZU GOTT?

Eine Auslegung des Römerbriefes

von
Gertrud Wasserzug-Traeder,
Dr. phil.

Verlag Bibelschule Beatenberg (Schweiz)



Copyright 1946 by Verlag Bibelschule Beatenberg, Schweiz

2. Auflage 1962

Druck: Loepthien AG, Meiringen

Printed in Switzerland

INHALTSVERZEICHNIS

Der Römerbrief

Einführung

1. Allgemeines	7
2. Die Gemeinde in Rom	9
3. Die Zeit der Abfassung des Römerbriefes	12
4. Das Thema des Römerbriefes	13
5. Die Einteilung des Römerbriefes	15
6. Der Inhalt des Römerbriefes (mit Skizze)	17
7. Die Botschaft des Römerbriefes	26

Auslegung

<i>I. Das Thema 1, 1-7</i>	<i>33</i>
1. Die Beglaubigung des Schreibers V. 1	33
2. Der Inhalt des Schreibens V. 2-4	34
3. Die Empfänger V. 5-7	36
<i>II. Der Verfasser und die Gemeinde 1, 8-15</i>	<i>38</i>
1. Der Verfasser	38
2. Die Gemeinde	39
<i>III. Der Schlüsselvers 1, 16-17</i>	<i>41</i>
1. Was das Evangelium ist	41
2. Was das Evangelium wirkt	42
<i>IV. Keine Gerechtigkeit 1, 18-3, 20</i>	<i>44</i>
1. Gottes Zorn über die Sünde der Heiden 1, 18-32	44
a) Gottes Offenbarung an die Heiden V. 19-21	44
b) Der Heiden Sünde V. 21-25	45
c) Der Zorn Gottes V. 26-32	46
2. Gottes Zorn über die Sünde der Juden 2, 1-29	46
a) Der urteilende Jude V. 1-5	46
b) Das unparteiische Gericht Gottes V. 6-11	47

c) Der Heide und das Gesetz V. 12-16	47
d) Die Offenbarung Gottes an d. Juden V. 17-29	48
3. Kein Fleisch vor Gott gerecht 3, 1-20	49
a) Vorteil der Juden? V. 1-8	49
b) Juden und Heiden schuldig V. 9-20	50
V. <i>Die geschenkte Gerechtigkeit</i> 3, 21-5, 21	53
1. Gottes neuer Weg: Der Gnadenstuhl 3, 21-26	53
2. Die Annahme des neuen Weges: Der Glaube 3, 27-31	57
3. Abraham, der Vater der Gläubigen Kap. 4	60
4. Der Reichtum der geschenkten Gerechtigkeit 5, 1-11	65
5. In Adam oder Christus 5, 12-21	70
VI. <i>Die Folgen der geschenkten Gerechtigkeit</i> Kap. 6-8	75
Frei von der Macht der Sünde Kap. 6	75
1. Rechtfertigung und Heiligung	75
a) Heilig der Stellung nach	75
b) Heilig dem Zustand nach	76
2. Die Tatsache der Kreuzigung mit Jesus Christus wissen 6, 1-10	78
3. Die Tatsache der Kreuzigung mit Christus glauben V. 11	81
4. Die Tatsache der Kreuzigung mit Christus ausleben V. 12-23	82
Frei vom Gesetz Kap. 7	84
5. Jedes Gesetz wird durch den Tod außer Kraft gesetzt V. 1-6	84
6. Die Verteidigung des Gesetzes V. 7-13	86
7. Ich will — aber ich kann nicht V. 14-25	87
Die Kraft zu einem neuen Leben Kap. 8	89
8. Die Innwohnung des Heiligen Geistes V. 1-17	89
9. Die lebendige Hoffnung V. 18-30	96
10. Die große Doxologie V. 31-39	99

<i>VII. Der Kampf zwischen eigener und geschenkter Gerechtigkeit in der Geschichte Israels Kap. 9-11 . . .</i>	101
1. Die geschenkte Gerechtigkeit in der Vergangen- heit Israels Kap. 9	102
2. Die geschenkte Gerechtigkeit in der Gegenwart Israels Kap. 10	105
3. Die geschenkte Gerechtigkeit und Israels Zukunft Kap. 11	108
a) ein Überrest gerettet V. 1-7	109
b) Das Ganze zeitweise verworfen V. 8-22	109
c) Die Nationen angenommen	110
d) Das ganze Israel wird gerettet V. 23-32	111
<i>VIII. Die Frucht der geschenkten Gerechtigkeit Kap. 12-15</i>	113
1. Die Ethik des N. T.	113
2. Der Gläubige und die Gemeinde Kap. 12	117
a) Die Grundlage V. 1-2	117
b) Einheit und Verschiedenartigkeit in der Gemeinde V. 3-10	118
c) Praktische Ratschläge V. 11-21	119
3. Der Gläubige und das öffentliche Leben Kap. 13	120
a) Die Obrigkeit V. 1-7	120
b) Das Gesetz V. 8-10	122
c) Der Wandel des Gläubigen V. 11-14	122
4. Der Gläubige und der Bruder Kap. 14-15, 13	123
a) Ein jeglicher «dem Herrn»	124
b) Richtet nicht!	124
c) Wandelt in der Liebe!	124
d) Die Schwachen tragen	125
<i>IX. Schluß: Paulus und die Gemeinde zu Rom 15, 14-16, 27</i>	126
a) Paulus, der Diener Jesu Christi 15, 14-33	126
b) Grüße für die Gemeinde Kap. 16	127

Einführung

1. Allgemeines

Der Römerbrief ist eines der bedeutendsten Bücher der Bibel. Er ist der erste Brief im Kanon des Neuen Testaments und schließt sich inhaltlich durchaus an die Evangelien und die Apostelgeschichte an. Das Werk Jesu Christi mußte zuerst vollendet sein, die Botschaft von Seiner Erlösung mußte schon verkündet und in Menschenherzen lebendig geworden sein, ehe sich Paulus «an die Liebsten Gottes und berufenen Heiligen» (Röm. 1, 7) wenden kann, um ihnen das Heil, in dem sie stehen, grundlegend zu erläutern.

Der Römerbrief wendet sich an die Gläubigen in Rom, in der Hauptstadt des großen römischen Weltreiches, und gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung.

Der Römerbrief ist die gründlichste und vollkommenste Darstellung der christlichen Lehre, die wir im Neuen Testament haben.

Darum ist das Studium dieses Briefes für jeden Gläubigen unbedingt notwendig. Wir brauchen eine klare Erkenntnis der Heilstatsachen wie sie uns der Heilige Geist durch Paulus in diesem Brief gibt. Der Römerbrief ist der Maßstab, das Kriterium zur Un-

terscheidung von Wahrheit und Lüge. Je mehr aber die Wahrheit angegriffen und die Irrlehre verbreitet wird, um so nötiger ist es uns, daß wir uns durch ein tiefes Studium der Heilswahrheit Gottes in diesem Brief den Blick schärfen lassen, damit wir «geübte Sinne haben, zu unterscheiden Gutes und Böses». Hebr. 5, 14.

Der Römerbrief ist von einem gewaltigen Ausmaß, er geht bis in die Tiefe des Abgrundes der Sünde und schildert sie in ihrer furchtbaren Macht, und er führt uns bis in die Höhen der Erlösung Jesu Christi. Der verderbte, verlorene, verdammte Sünder, der Feind Gottes (3, 19; 5, 10) wird durch Jesus Christus zu dem Kinde Gottes nach dem Ebenbild des Sohnes, zu dem Erben Gottes und Miterben Jesu Christi (8, 29. 17). In den kurzen Kapiteln dieses Briefes ist die ganze Menschheitsgeschichte eingeschlossen von Adam und dem Sündenfall (5, 12) bis zu der Offenbarung der Kinder Gottes und der Loslösung der Kreatur von ihren Fesseln (8, 23. 21).

Der Römerbrief zieht eine klare, leuchtende Linie durch die ganze Weltgeschichte, durch die Geschichte der Juden und der Heiden und weist auf das ewige Ziel, die Ehre Gottes, hin. Dieser Brief führt in die Tiefen der Leiden der Menschheit (8, 18), er beleuchtet den Alltag und die Lebensfragen des einzelnen Menschen (12-14) und zeigt die Lösung für den Gläubigen in der Hingabe an Jesus Christus (12, 1; 13, 14; 14, 7. 17). Nicht nur dieses Leben wird uns als von Gott geordnete Vorbereitungszeit gezeigt, sondern die

Herrlichkeit, die danach kommt, wird uns als geschichtliche Tatsache vor Augen gestellt (8, 18; 13, 12).

Und dennoch ist dieser Brief keine kalte Dogmatik, sondern es ist tatsächlich ein Brief, in dem das Leben pulsiert; wir hören gleichsam den Pulsschlag des Verfassers, wenn er von dem Verlangen spricht, nach Rom zu kommen (1, 10) oder von seinem inneren Drang, das Evangelium zu verkündigen (1, 11. 15). Er steht vor uns als Apostel, der seine Autorität gerade den Empfängern dieses Briefes bezeugt (1, 1. 5) und der mit gewaltiger Schärfe des Verstandes seine Fragen an die Leser richtet, die wie wohlgezielte Schwerthiebe falsche Anschauungen durchschneiden und abtun. Es ist geradezu eine Eigenart des Römerbriefes, daß der Gedankengang sehr oft durch Fragen unterbrochen und dann weitergeleitet wird (2, 3; 3, 1. 3. 31; 4, 1; 6, 1. 21; 7, 7; 8, 31. 33. 34; 9, 21. 32; 10, 14. 15. 19; 11, 11). Durch diese Fragen wird der Brief zu einem Zwiegespräch, zu einer Unterhaltung mit dem Leser. So viele Fragezeichen dieser Brief enthält, so viele Antworten werden auch gegeben. Es leuchtet unsagbar viel göttliches Licht aus diesem Brief, so daß man wohl kaum eine Frage des christlichen Glaubens klar beantworten kann, ohne auf den Römerbrief zurückzugehen.

Die Größe und der weite Umfang des Römerbriefes zeigen sich auch darin, daß gleichsam der Inhalt der ganzen Bibel sich darin widerspiegelt.

Mehr als die Hälfte der Verse des Römerbriefes sind Zitate aus dem Alten Testament: die 5 Bücher

Mose, die geschichtlichen Bücher, die Propheten und die Psalmen werden zitiert — die Tatsachen des Lebens Jesu, wie sie die Evangelien enthalten, werden erwähnt, viele Stellen erinnern an Abschnitte aus andern Briefen des Neuen Testaments, und der geschichtliche Ausblick, den uns die Offenbarung Johannes schenkt, spiegelt sich schon in diesem Brief.

Es ist eine gute Veranschaulichung dieser Tatsache, wenn wir alle Verse des Römerbriefes, die Zitate aus dem Alten Testament sind, am Rande durch einen Strich oder durch die Bezeichnung «A. T.» hervorheben.

2. Die Gemeinde in Rom

Der Römerbrief ist nicht an eine Gemeinde als solche gerichtet, wie der Epheserbrief oder der Galaterbrief, sondern er wendet sich an «alle, die zu Rom sind, berufen von Jesu Christo» (1, 6-7). Aus dem Brief geht hervor, daß Paulus sowohl an Juden wie an Heiden schreibt. Vergl. 2, 17; 4, 16; 7, 1; 16, 7 und 1, 13. 15; 11, 13; 14, 15. Vielleicht sieht er im Geiste besonders die Heiden vor sich, die mit der jüdischen Synagoge sehr verbunden und deshalb wohl über die jüdische Geschichte und über den Inhalt des jüdischen Glaubens unterrichtet waren und in Gefahr standen, den judaistischen Lehren zu verfallen, die für die Gläubigen aus den Heiden den Durchgang durch das alttestamentliche Gesetz forderten.

Die Auseinandersetzung der Gläubigen zu Rom — Juden und Heiden — mit den Forderungen des Judentums war der Anlaß zu diesem Brief. Es lag Paulus daran, die Gläubigen gerade in der Welthauptstadt gründlich über den Reichtum des Glaubens an Jesus Christus zu unterrichten, damit sie fähig würden ihren Glauben gegen alle Anläufe des Feindes zu verteidigen. Es geht um die unerschütterliche Grundlage der Erlösung Jesu Christi: die Gerechtigkeit aus dem Glauben und nicht aus den Werken!

Paulus war noch nicht in Rom gewesen, als er diesen Brief schrieb. Er spricht in der Einleitung seinen großen Wunsch aus, die Gläubigen in Rom zu besuchen 1, 9-15. Die Gemeinde muß aber schon ansehnlich an Zahl und Einfluß gewesen sein, denn Paulus bemerkt 1, 8, «daß man von ihrem Glauben in aller Welt sagt».

Wir wissen nicht, von wem die Gemeinde gegründet wurde. Vielleicht sind es ganz einfache Zeugen gewesen, die das Evangelium nach Rom brachten. Es waren ja schon unter den ersten Gläubigen am Pfingsttag in Jerusalem «Ausländer von Rom». Apg. 2, 10. Es war ein ständiger Verkehr zwischen den römischen Provinzen und der Hauptstadt des Weltreiches, so daß ganz gewiß auch viele von denen, die durch die Arbeit des Paulus in Kleinasien und Griechenland gläubig geworden waren, nach Rom gekommen und das Evangelium von Jesus Christus verkündigt hatten. Wir sehen in Kap. 16, daß Paulus sehr viele Be-

kannte unter den Gläubigen in Rom hat, die er grüßen läßt.

Nach einer alten Tradition soll Petrus der Gründer der Gemeinde in Rom sein. Es ist aber unmöglich, daß er, ehe der Römerbrief geschrieben wurde, in Rom war. Er weilte zu dieser Zeit, wie die Apostelgeschichte uns sagt, in Jerusalem. Es wäre auch ausgeschlossen, daß Paulus den von ihm so hochgeschätzten Apostel nicht grüßen ließe, wenn er in Rom anwesend wäre.

Wenn Petrus das Evangelium in Rom verkündigt hätte, so hätte er sich als Apostel der Juden zuerst an die Juden gewandt. Dann aber wären ganz gewiß die Obersten der Juden in Rom über die Botschaft von Christus unterrichtet gewesen. Wir hören aber, als Paulus endlich als Gefangener nach Rom kommt und die Obersten der Juden zu sich kommen läßt, daß sie von dieser Botschaft allein wissen, «daß ihr wird an allen Enden widersprochen». Apg. 28, 22. Paulus ist es dann, der gleichsam in höchstem Auftrag den Obersten der Juden in Rom das Evangelium verkündigt.

«Er bezeugte das Reich Gottes; und er predigte ihnen von Jesu aus dem Gesetze Moses und aus den Propheten von frühmorgens an bis an den Abend.»

Apg. 28, 23

3. Die Zeit der Abfassung des Römerbriefes

Wir können die Zeit der Abfassung des Römerbriefes ziemlich genau feststellen, da Paulus selbst erzählt,

daß er sich zu der Reise nach Jerusalem rüstet, um die in Macedonien und Achaja gesammelte Kollekte für die jüdische Gemeinde in Jerusalem abzuliefern. 15, 23-28. 31. Wir wissen aber, daß er diese Reise nach seinem dreimonatigen Aufenthalt in Korinth unternahm. Apg. 19, 21. Wir erfahren aus 16, 21-23, daß Timotheus, Sosipater, Gajus und Erastus bei ihm sind. Gajus aber war nach Röm. 16, 23; 1. Kor. 1, 14 sein Wirt in Korinth, und Timotheus und Sosipater werden ebenfalls als seine Begleiter in Korinth Apg. 20, 4 erwähnt.

Auch Phoebe, die den Brief an die Gläubigen in Rom zu überbringen hatte, wohnte in Kenchreä, dem korinthischen Hafen. 16, 1.

Nach diesen Angaben wäre der Brief am Ende der 2. Missionsreise des Paulus, also um das Jahr 58 n. Chr., geschrieben.

4. Das Thema des Römerbriefes

Wie wir schon sahen, schreibt Paulus an Gläubige aus Juden und Heiden. Er redet sie gemeinsam an als «Liebste Gottes und berufene Heilige». 1, 7. Er stellt sich ihnen in seiner Autorität als Apostel vor (1, 5) und tut ihnen kund, daß er von Herzen danach verlangt, zu ihnen zu kommen, um sie «zu stärken». 1, 11. Dann gibt er das Thema seiner Verkündigung und sei-

nes Briefes: das Evangelium von Christo. 1, 16. Dieser Vers gibt uns den Inhalt des Briefes in Kürze an: wir bezeichnen ihn deshalb als *Schlüsselvers* des Römerbriefes.

«Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes zu retten alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.»

Er redet hier Juden und Griechen zugleich an und bietet ihnen das Evangelium an, das rettet. Wichtig ist auch der nächste Vers, der nun das Evangelium von Christo in seinem Inhalt kennzeichnet und es zugleich von jeder Vermischung mit judaistischen Tendenzen scharf abgrenzt.

«Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben‘.» Röm. 1, 17

In diesem Wort läßt Paulus einen Edelstein aus dem Alten Testament aufleuchten, das Evangelium im Buche Habakuk «der Gerechte wird aus Glauben leben» Hab. 2, 4. So wird Altes und Neues Testament in dem Thema des Römerbriefes vereinigt: Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist aus Glauben in Glauben.

Das eine Wort «Gerechtigkeit» zieht sich wie ein roter Faden durch den Römerbrief, Gerechtigkeit, so gesucht und begehrt von Juden und Heiden, aber weder von den Juden noch von den Heiden gefunden,

wird von Gott in Jesus Christus dargestellt, angeboten und geschenkt, so daß in Ihm Juden und Heiden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, gefunden haben.

5. Die Einteilung des Römerbriefes

Der Römerbrief hat einen sehr klaren Aufbau. Er hat 3 Teile, die sich scharf voneinander abheben, Einleitung und Schluß bilden den Rahmen.

Einleitung: Kap. 1, 1-15

Der Verfasser und die Gemeinde.

I. Das Büchlein vom Glauben. Kap. 1, 16-8, 39

Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als Gottes Gabe in Jesus Christus an Juden und Heiden.

II. Das Büchlein von der Geschichte Israels.

Kap. 9-11

Die Geschichte des Volkes Israel ist ein Beweis dafür, daß nur die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Jesus Christus kommt, vor Gott gilt.

III. Das Büchlein von der Praxis. Kap. 12-15, 13

Die geschenkte Gerechtigkeit wirkt durch den Heiligen Geist in uns ein neues Leben, das sich in einem neuen Wandel zeigt.

Schluß: Kap. 15, 14-16, 27

Der Verfasser und die Gemeinde zu Rom, ein lebendiger Beweis der Botschaft von der Gerechtigkeit durch Jesus Christus.

Der Römerbrief																
1,1-15	1,16-2,17	2,18-3,20	3,21-3,21	4	5,1-21	6	7	8	9	10	11	12	13	14-15,13	15,14-16	
Heiden	Juden		Gradenthron	Adam oder Christus	Der neue Mensch	Frei vom Gesetz	Sieg durch den Heil. Geist	Angebot an Israel	Verwerfung Israels	Annahme Israels	Hin-gabe	Ordnung und Liebe	Rück-sicht			
GEMEINDE IN ROM																
LEHRE																
GESCHICHTE																
LEBEN																
Das Ganze	Der Einzelne										Das Ganze					Der Einzelne
Keine Gerechtigkeit	Ausgewirkte Gerechtigkeit										Angewandte Gerechtigkeit					Fruchtbare Gerechtigkeit
Sünde	Rechtfertigung										Heiligung					Wandel
ohne Christus	Christus für mich										ich mit Christus					Christus durch mich
Eigenes Tun	GLAUBE										Entscheidung ja oder Nein					LIEBE
EINLEITUNG Der Verfasser																

6. Der Inhalt des Römerbriefes

Siehe Skizze des Inhalts. Wir haben einen großen Gewinn von dem Studium dieses Briefes, wenn wir ihn zunächst einmal ganz durchlesen, wenn möglich ohne Unterbrechung, um einen Gesamteindruck zu haben. Wir vermeiden es noch, auf einzelne Fragen einzugehen. Es ist zunächst wichtig, das Ganze — gleichsam als Panorama oder wie ein Bild aus der Vogelschau vor uns zu haben. Wir halten den Inhalt jedes Kapitels durch ein oder zwei Wörter fest. Natürlich wäre es gut, wenn jeder seine eigene Überschrift über das gelesene Kapitel gäbe. Wir haben einige Beobachtungen gemacht, die wir zunächst austauschen wollen.

Wir können den *Rahmen* des Römerbriefes sehr klar von dem eigentlichen Inhalt abtrennen. Rahmen: 1, 1-15 und 15, 14-16, 27.

a) Wir sehen, daß

Kap. 1-8 sich vor allem mit *der Lehre* beschäftigt.

Kap. 9-11 vor allem mit *der Geschichte*.

Kap. 12-15 vor allem mit *dem Leben*.

b) Wir können auch beobachten, daß zeitweise mehr *die Gesamtheit* angedeutet wird, manchmal mehr *der einzelne*. Zum Beispiel:

Kap. 1, 16-3, 20 das Ganze

Kap. 3, 21-8, 39 der einzelne

Kap. 9-11 das Ganze

Kap. 12-15, 13 der einzelne.

- c) Wir sahen schon, daß das eine Wort «Gerechtigkeit» den Inhalt des Römerbriefes zusammenfaßt. «Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt» — ist das große Gut, die Gabe Gottes, die dieser Brief Juden und Heiden anbietet. In klarer, logischer Weise wird uns vor Augen gestellt:

Keine Gerechtigkeit, weder bei Heiden noch bei Juden, Kap. 1, 16-3, 20.

geschenkte Gerechtigkeit als Gabe Gottes für Juden und Heiden, Kap. 3, 21-5, 21.

ausgewirkte Gerechtigkeit ist das Leben des Sieges und der Freiheit, zu dem der Erlöste berufen ist, Kap. 6-8.

angewandte Gerechtigkeit Gottes erkennen wir in der Geschichte des Volkes Israel und der Heiden. Kap. 9-11.

fruchtbare Gerechtigkeit können wir den neuen Wandel des Gläubigen nennen, in dem die geschenkte Gerechtigkeit praktisch ausgelebt wird. Kap. 12-15, 13.

- d) Wir können den Inhalt des Römerbriefes auch mit einigen Worten zusammenfassen, die die Grundlagen der christlichen Lehre bilden. Es ist von großer Bedeutung für unsere Erkenntnis, daß sie uns in diesem Brief in der Autorität des Heiligen Geistes erläutert werden.

Sünde in Kap. 1, 16-3, 20.

Rechtfertigung in Kap. 3, 21-5, 21.

Heiligung in Kap. 6-8.

Verwerfung und Annahme in Kap. 9-11.

Wandel in Kap. 12-15, 13.

- e) Wir können auch den Inhalt des Römerbriefes dadurch näher bezeichnen, daß wir alles, was er uns sagen will, in Beziehung zu Jesus Christus sehen.

Dann ergibt sich folgendes Bild:

Ohne Christus, Kap. 1, 16-3, 20.

Christus für mich, Kap. 3, 21-5, 21.

Ich mit Christus, Kap. 6-7.

Christus in mir, Kap. 8.

Christus über allem, Kap. 9-11.

Christus durch mich, Kap. 12-15, 13.

- f) Wenn wir zum Schluß noch einen Blick auf die Tätigkeit des Menschen werfen wollen, wie sie uns im Römerbrief vor Augen gestellt wird, so können wir sie folgendermaßen bezeichnen:

Eigenes Tun, Kap. 1, 16-3, 20.

Glaube, Kap. 3, 21-7, 25.

Hoffnung, Kap. 8.

Entscheidung Ja oder Nein, Kap. 9-11.

Liebe, Kap. 12-15, 13.

Nachdem wir nun schon manchen wichtigen und tiefen Einblick in den Römerbrief erhalten haben, wollen wir auf seinen Inhalt im einzelnen eingehen.

Die *Einleitung*, Kap. 1, 1-15, macht uns mit dem Verfasser des Briefes und mit der Gemeinde in Rom bekannt. Sie gibt uns auch schon eine klare Übersicht über das Evangelium von Jesus Christus, das Paulus zu verkündigen hat.

Die *Überleitung* zum Hauptteil bildet V. 16-17, der als *Schlüsselvers* bezeichnet werden kann und in Kürze das Thema des ganzen Briefes angibt.

I. Das Büchlein vom Glauben. Kap. 1, 16-8, 39

Diesen lehrhaften Teil können wir in einige Unter-
teile einordnen.

1. Die ganze Menschheit ist schuldig vor Gott.

Kap. 1, 16-3, 20

Es wird in klarer und erschütternder Weise gezeigt, daß die Heiden vor Gott schuldig sind. Niemand kann sie für unschuldig erklären, weil sie von dem wahren Gott und Seiner Erlösung durch Jesus Christus nichts gewußt hätten. Ihnen ist viel, sehr viel geschenkt worden, und sie werden danach gerichtet, wie sie diese Gaben Gottes benutzt haben.

- a) Der *Atheismus* der Heiden ist Schuld vor Gott, weil sie den lebendigen Gott in der Schöpfung hätten erkennen können. 1, 19-20.
- b) Der *Götzendienst* der Heiden ist Schuld vor Gott, weil sie den einen wahren Gott kannten, der sich an ihrem Gewissen bezeugt hat. 1, 21.
- c) Die *moralisch gesinnten* Heiden sind schuldig vor Gott, weil sie das Gesetz Gottes im Herzen tragen und doch nicht danach handeln, sondern sich ihre eigene Tugendlehre zurechtmachen, die vor Gott nicht bestehen kann. 2, 1-16.
- d) Die *Juden* sind schuldig vor Gott, denn sie haben das Gesetz Gottes und rühmen sich Hüter des Gesetzes zu sein, aber sie übertreten Gottes Gesetz und

werden also durch das Gesetz, dessen sie sich rühmen, gerichtet. 2, 17-3, 20.

Dieser 1. Teil des Römerbriefes schließt seine Untersuchung mit der erschütternden Feststellung ab: Kein einziger, der gerecht ist! Darum: alle Welt schuldig vor Gott! 3, 19. Ein erschreckendes Ergebnis — alle sind verloren und der Verdammnis verfallen.

2. Das Heil, das Gott in Jesus Christus anbietet.

Kap. 3, 21-5, 21

Gott allein hat das Heil für den Sünder erdacht, in dem Erlösungswerk Jesu Christi ausgeführt und dem Sünder als einzige Rettung aus seiner Schuld und Sündennot angeboten.

a) *Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt*, wird dem, der glaubt, aus freier Gnade geschenkt.

Rechtfertigung ist die Tat Gottes, die dem Sünder, der an Jesus Christus glaubt, alles zurechnet, was Jesus Christus ist und hat in Seiner Persönlichkeit, in Seinem Leben und in Seinem Tun.

Der *Glaube* nimmt vertrauensvoll die Gabe Gottes in Empfang und stützt sich allein auf Gottes Wort. Darum geschieht die Rechtfertigung allein durch den Glauben ohne Werke oder Verdienst des Menschen. 3, 21-31.

b) Die Rechtfertigung durch den Glauben wird durch das Beispiel *Abrahams und Davids* erläutert, die beide durch den Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit vor Gott erhielten.

Kap. 4.

- c) Die herrlichen *Wirkungen* der Rechtfertigung durch den Glauben sind in der Erfahrung des Gläubigen: Frieden mit Gott — in der Gnade stehen — die Herrlichkeit Gottes erwartend — die Fähigkeit, in Widrigkeiten zu triumphieren — die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist ausgegossen ist — der Heilige Geist, der uns gegeben ist — die Freude in Gott, statt der Furcht vor Gott. 5, 1-11.
- d) Die Herrlichkeit der Erlösung Jesu Christi wird gezeigt durch einen *Vergleich zwischen Adam*, dem Repräsentanten der gefallenen Menschheit *und Christus*, dem Anfänger einer neuen Rasse, zu der alle gehören, die an Ihn glauben. 5, 12-21.

3. Das neue Leben des Gläubigen. Kap. 6-8

Die Vergangenheit des Sünders mit seiner Schuld vor Gott ist durch das Blut Jesu Christi ausgelöscht, die Schuld ist getilgt und die Sünde ist vergeben — aber wie zeigt sich die Kraft der Erlösung Jesu Christi in der Gegenwart? Kann der Gläubige ein neues Leben führen?

- a) Der Gläubige kann nicht in der Sünde beharren. Er ist eins geworden mit Jesus Christus an Seinem Kreuz; er ist also eins mit Ihm in Seinem Tod, in Seinem Grab und in Seiner Auferstehung. Das ist die neue Stellung, die der Mensch durch den Glauben an Jesus Christus eingenommen hat. 6, 1-10.
- b) Der Gläubige muß diese neue Stellung als Wirklichkeit anerkennen und *demgemäß leben*. 6, 11.

- c) Er wird aufgefordert, die neue Stellung praktisch zu bejahen, seine Glieder Gott als dem neuen Herrn auszuliefern und sich Ihm zum *Dienst hinzugeben*. 6, 12-23.
- d) Durch den Tod mit Christo ist der Gläubige *gelöst von der früheren Bindung durch das Gesetz*, das ihm wohl sagen konnte, was gut ist, das aber nicht die Kraft zu einem neuen Leben geben konnte. 7, 1-13.
- e) Als freier, neuer Mensch will er das Gesetz Gottes halten, aber er muß erkennen, daß er *wohl den Willen, aber nicht die Kraft* dazu in sich selbst hat. 7, 14-25.
- f) Das neue Leben des Gläubigen ist ermöglicht *durch den Heiligen Geist*, der in ihm wohnt, der ihn treibt und das Gesetz in ihm erfüllt. Ein Leben aus dem Heiligen Geist ist ein Leben der Heiligung, das bei der Erscheinung Jesu Christi zur Vollendung kommt. Kap. 8.

Durch seine *Stellung* in Christo ist der Gläubige sofort und vollständig geheiligt auf Grund des Opfers Jesu Christi. Hebr. 10, 10. 14.

In seiner *Erfahrung* wird der Gläubige mehr und mehr geheiligt durch das Werk des auferstandenen Christus und des Heiligen Geistes. 2. Kor. 3, 17-18.

Vollendet ist die Heiligung des Gläubigen, wenn Jesus Christus erscheint und auch der Leib des Gläubigen in den Leib der Herrlichkeit verwandelt sein wird. 1. Joh. 3, 1-2.

Das 8. Kap. ist der Höhepunkt des Römerbriefes. Es gibt uns den Ausblick auf die Herrlichkeit, die an den Gläubigen offenbart werden soll. Alle Leiden dieser Zeit sind nichts im Vergleich zu dieser Herrlichkeit. V. 18. Als Kinder Gottes, in denen der Geist Gottes ist, sind die Gläubigen Erben Gottes und Miterben Christi. V. 17. Die ganze Kreatur, die durch Adams Fall mit in die Eitelkeit und den Tod gezogen wurde, wird dann befreit werden von ihrem Joch und an der Freiheit der Kinder Gottes teilhaben.

Ein unsagbarer Triumph wartet des Gläubigen, der einmal dem Ebenbild des Sohnes Gottes gleich sein wird. Darum bricht Paulus in den Jubelgesang des Lobpreises der Erlösung aus. V. 31-39 sind tatsächlich das Erhabenste und Größte, was über das Heil in Christo gesagt werden kann.

II. Das Büchlein von der Geschichte Israels

Kap. 9-11

Juden und Heiden vor der Gnadengabe Gottes

Dieser Teil ist ein Zwischenstück. Der Gedankengang von Kap. 8 wird erst in Kap. 12 fortgesetzt. Aber dieser Ausblick in die Geschichte des Volkes Israel trägt dazu bei, daß die Botschaft des ganzen Briefes — das Angebot der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt — noch klarer wird.

a) In der Geschichte des Volkes Israel wird die Gnade Gottes verherrlicht. Abraham wurde nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden erwählt; Isaak wurde

ebenfalls aus lauter Gnade der Träger der großen Verheißung, und in Jakob wird die Gnade Gottes besonders offenbar, denn wahrhaftig nicht aus Verdienst, sondern aus lauter Gnade wurde er der Vertreter des Heilsratschlusses Gottes.

Ist die Gnade ungerecht? Keineswegs. Gott hat ein Recht, Gerechtigkeit und Gnade zu üben, wie Er will.

Er hat Israel, das seine eigene Gerechtigkeit suchte, als Ganzes verworfen und sich über einen Überrest erbarmt. Er hat die Heiden, die ihre eigene Gerechtigkeit nicht gesucht, in Seiner Gnade angenommen. Kap. 9.

b) Zwei Wege stehen fortan vor Juden und Heiden: Der Weg des Gesetzes, der den Täter des Gesetzes zum Leben führt, den Übertreter des Gesetzes aber dem ewigen Tode preisgibt — und der Weg der Gnade, der jeden selig macht, der den Namen des Herrn anruft. Kap. 10.

c) Wir sehen in Israel stets einen Überrest, der durch den Glauben vor Gott gerecht wurde. Aber das Ganze, das die Gnade nicht annehmen wollte, ist verworfen. Israels Nein gab den Heiden die Gelegenheit, Ja zu sagen. Sie haben erlangt, was Israel verworfen hat. Aber es wird eine Zeit kommen, wo Israel als Ganzes Ja sagt und die Gnade über Heiden und Juden triumphiert. Kap. 11.

Mit einem Lobpreis der Weisheit und Erkenntnis Gottes schließt dieser Teil, der einen so tiefen Einblick in die letzten, treibenden Kräfte der Geschichte gibt.

III. Das Büchlein von der Praxis. Kap. 12-15, 13

Der Wandel des Gläubigen

Dieser letzte Teil des Briefes schließt unmittelbar an Kap. 8 an und enthält nun den Dank des Gläubigen für die Gnadengabe Gottes. Der Dank besteht in einer völligen Hingabe des Gläubigen an den Herrn. Diese Hingabe wirkt sich praktisch auf allen Gebieten des menschlichen Lebens aus:

In der Gemeinde, Kap. 12.

Der Obrigkeit gegenüber,
in der Liebe zum Nächsten,

in der Trennung von allem unreinen Wesen,
Kap. 13.

In dem zarten Takt dem Schwachen gegenüber,
in der Geduld und der Einheit der Brüder, Kap. 14.

Mit einem herrlichen Gebetswunsch schließt dieser letzte Teil und mit dem Wort, das die Kraft in dem Wandel des Gläubigen bezeichnet: durch die Kraft des Heiligen Geistes. 15, 13.

7. Die Botschaft des Römerbriefes

(Nach G. Campbell Morgan)

Die Bibel hat uns in jedem Buch etwas über Gott und Mensch zu sagen. Wir brauchen eine Offenbarung über Gott, um Ihn zu erkennen, zu lieben, an

Ihn zu glauben und Ihm zu gehorchen. Wir brauchen ebenso eine Offenbarung über den Menschen, um zu wissen, wie Gott uns sieht, was die Wahrheit über unsern Zustand ist, was wir brauchen, wie wir gerettet werden.

Der Römerbrief behandelt dieses Thema «Gott und Mensch» in einer überaus gewaltigen, tiefgreifenden Weise. Er gibt uns die Offenbarung über Gott und zugleich die Offenbarung über den Menschen. Diese Offenbarung aber wird zu einer Botschaft Gottes an uns. Gott, der Herr, redet uns in diesem Brief an, denn Sein Wort ist ewig und lebendig, es wird an jeden, der es liest, ganz unmittelbar gerichtet. Es heißt von diesem Wort, daß es heute für mich geredet wird. So wird unsere ganz persönliche Aufmerksamkeit geweckt, wenn wir angeredet werden als «die Liebsten Gottes und die berufenen Heiligen». Was hat uns Gott durch Seinen Heiligen Geist zu sagen?

Der Römerbrief redet von dem völligen Verderben des Menschen und von der völligen Erlösung in Jesus Christus. Gott tritt uns in diesem Brief entgegen. Es ist die größte und wichtigste Botschaft, die uns dieser Brief vermitteln will. Wir müssen nur hinter jedem Wort, das uns gesagt wird, den lebendigen Gott erkennen, der denkt, der liebt, der handelt.

Es besteht eine vollkommene Einheit zwischen der Offenbarung Gottes im Römerbrief und der des ganzen Alten Testaments. Gott ist Einer, diese Erkenntnis liegt dem Römerbrief zugrunde; Gott ist heilig

und gerecht! Wie tief ist diese Tatsache jedem Wort des Römerbriefes eingeprägt. Darum steht Er dem Menschen als Richter gegenüber, aber auch als der, der gerecht machen kann. Wie gewaltig groß wird uns in dem Lichte dieses heiligen und gerechten Gottes die Gabe, die uns angeboten wird: «die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt» — vor Ihm, dem heiligen Gott.

Gott wird uns als der Schöpfer und Herrscher des Weltalls offenbart. Alles ist in Seiner Hand, die Werke der Schöpfung, die Geschichte der Völker, das Geschick des einzelnen. Niemand kann sich Seiner Herrschaft entziehen — auch der Sünder, der sich gegen Gott auflehnt und seinen eigenen Weg geht, ist Gegenstand Seiner Liebe und Seines Erbarmens, endlich aber, wenn er Gottes rettende Hand zurückweist, wird er Gegenstand Seines Zornes und Gerichtes.

Die Menschheitsgeschichte wird uns im Römerbrief in dem Lichte Gottes gezeigt. Die Erkenntnis, die uns das Alte Testament darüber gibt, wird voll anerkannt und ausgelegt. Die Tatsachen, die uns im 1. Buch Mose über Adam und seinen Fall, über Abraham und seine Berufung berichtet werden, sind die Bausteine, mit denen der Verfasser des Römerbriefes baut.

Welche tiefe Einsicht wird uns in die letzten Ursachen allen Geschehens in der Geschichte gegeben. Adams Fall führt zu der furchtbaren Entwicklung der Sünde in der Menschheit, die im Ungehorsam gegen Gott ins Verderben sinkt und die ganze Kreatur mit in den Fluch und in die Knechtschaft reißt. Gott aber

hat Abraham erwählt und ein Volk aus ihm werden lassen, das Er zum Heil und Segen aller Völker bestimmt hat. Aber nur im Gehorsam gegen Gott kann das erwählte Volk seine Bestimmung erfüllen. Und wieder wird die Geschichte der Menschheit ein Versagen. Das Volk Israel tritt aus der Linie des Glaubens heraus und wird verworfen. Nun erscheint in der Geschichte der verlorenen Menschheit Gottes zweiter Mensch, der letzte Adam, das Haupt einer neuen Menschheit. Das Heil der verlorenen Menschheit ist von Ihm allein abhängig. Er steht im Mittelpunkt der Offenbarung Gottes, Er ist der Mittler zwischen dem heiligen Gott und der sündigen Menschheit, Er hat die Erlösung vollbracht.

Auf dem Hintergrund der Schilderung des völligen Verderbens der Menschheit leuchtet die Herrlichkeit der Erlösung in göttlicher Klarheit auf.

Es ist tatsächlich eine erschreckende Erkenntnis, die uns über den sündigen Zustand der Menschheit aufgeht, wenn wir die ersten Kapitel dieses Briefes lesen. Niemand, der diese erschütternde Schilderung gelesen hat, kann noch an das Gute im Menschen glauben. Es ist tatsächlich nichts Gutes in uns, es gibt keinen einzigen Gerechten, es ist niemand, der vor Gott bestehen kann. «Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.» 3, 12. Das ist das Resultat der ernstestn Untersuchung von Heiden und Juden in dem Lichte des heiligen und gerechten Gottes.

Nun aber steht diesem weltweiten, abgründtiefen Verderben und Verlorensein der Menschheit die Offenbarung Jesu Christi gegenüber, den «Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenthron», 3, 25. Jesus Christus in eigener Person ist zum Gnadenthron geworden und Er wird der verlorenen Menschheit vor Augen gestellt als die von Gott geplante und angebotene Erlösung — «daß er darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt». 3, 26. Jesus Christus ist das Angebot Gottes an den Sünder — Jesum annehmen heißt: in Ihm die Gerechtigkeit haben, die vor Gott gilt. Wir sind in Ihm gerechtfertigt vor Gott, geheiligt und herrlich gemacht. Das Werk Jesu Christi für uns umspannt unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jeder, der den Römerbrief mit aufrichtigem Herzen liest, steht seinem Schöpfer, seinem Richter, aber vor allem seinem Heiland Auge in Auge gegenüber.

Welches ist der persönliche Ruf des Römerbriefes an jeden einzelnen von uns?

Wir werden gezwungen, unser Leben von dem Heiligen Geist durchforschen und durchrichten zu lassen. Wir stehen an der Stelle der Heiden, der Juden, mit denen Gott abrechnet und das Wort, das Gottes Urteil über die Menschheit verkündigt: «Alle Welt Gott schuldig» (3, 19) wird zu der persönlichen Anklage, ja, zu dem persönlichen Urteil über uns, so daß wir bekennen müssen: «Ich bin schuldig vor Gott.» Als zum Tode Verurteilte stehen wir vor dem Gnadenthron Gottes, der uns Jesus Christus darstellt, anbie-

tet als Sein Heil. Wir erkennen in Ihm den persönlichen Heiland, der «mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat».

Die Offenbarung Jesu Christi aber wird zu der Aufforderung an uns, zu glauben. Alle Reichtümer Gottes können wir mit der Hand des Glaubens ergreifen. Es wird zu einer persönlichen Botschaft Gottes an uns: «Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.» 4, 5.

Glauben an Jesus Christus aber heißt: eins sein mit Ihm, nicht nur in der Überzeugung, nicht nur im Bekenntnis, sondern lebensmäßig. Wir wissen, daß etwas mit uns geschehen ist, wir bekennen es auf Grund des Wortes als unsere eigenste persönliche Erfahrung: «Wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.» 6, 6. Weil wir im Tode mit Jesus Christus eins geworden, können wir nicht anders als rühmen, daß wir nun auch «in einem neuen Leben» mit Ihm wandeln. 6, 4. Wie gewaltig wird uns die Herrlichkeit der Erlösung, wenn wir Kap. 8 als ein Stück eigenster Lebensgeschichte bekennen können: «Wir sind Kinder — wir sind Erben Gottes — wir sind Miterben Jesu Christi.» 8, 17. «Er hat uns verordnet, Er hat uns berufen, Er hat uns gerecht gemacht, Er hat uns herrlich gemacht.» 8, 30.

Dann können wir aus persönlichem Erleben und von ganzem Herzen jubeln: «Nichts mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.» 8, 39.

Es wird uns dann zu einem innersten persönlichen Bedürfnis, unsere Leiber «zu begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei». 12, 1. Und es fließt aus unserm neuen Sein ein neuer Wandel, der nichts anderes sein will als ein «vernünftiger Gottesdienst». 12, 1.

Ein solches Leben aber wird zu einem Bekenntnis Jesu Christi in Wort und Tat, zu einer Offenbarung der Kraft Jesu Christi und zu einer Botschaft an verlorene Sünder. Sind wir bereit dazu, das Wort Gottes, das wir im Römerbrief lesen, zu der lebendigen Kraft Gottes an unserm Herzen und in unserm Leben werden zu lassen? Dann wird der Herr sich an uns offenbaren, und wir werden das Evangelium Gottes erfahren.

Auslegung

Die Briefliteratur des Neuen Testaments ist in besonderer Weise der Gemeinde Jesu Christi gewidmet. Es ist also unser eigenstes Gebiet, die wir zur Gemeinde Jesu Christi gehören. Hier redet der Heilige Geist die Gläubigen ganz unmittelbar an.

Der Römerbrief gibt die Grundlage unseres Glaubens und ist daher besonders wichtig. Was das 1. Buch Mose für die Menschheit ist und 2. Mose für das Volk Israel, das ist der Römerbrief für die Gemeinde.

I. Das Thema Kap. 1, 1-7

1. Die Beglaubigung des Schreibers V. 1

Der Name des Schreibers *Paulus* eröffnet diesen Brief. Es ist mehr als nur der Briefstil des Altertums, daß dieser Name über dem ersten Brief des Neuen Testaments an die Gemeinde steht: es ist der Name dessen, dem das Geheimnis der Gemeinde offenbart wurde. Er redet hier in höchster Autorität, und deshalb stellt er sich vor; er gibt sein Beglaubigungsschreiben ab:

Er nennt sich:

ein *Knecht Jesu Christi*

berufen zum *Apostel*

abgesondert für das *Evangelium Gottes*.

Seine höchste Würde ist es, *Sklave Jesu Christi* zu sein. Er trug die Brandmale Jesu Christi. Gal. 6, 17. Sie sind uns eine Gewähr dafür, daß hier nicht ein Mensch seine eigene Weisheit bringt, sondern ein Sklave das Wort seines Herrn redet — nicht der Gelehrte, nicht der Rabbi redet, sondern der Sklave Jesu Christi.

Er ist *berufen zum Apostel*, der Wille des Herrn ist in seinem Leben durchgebrochen (Apg. 9). Er ist, was er sein soll und muß, *Apostel, Gesandter* dessen, der ihn berief. Er redet also in höchster Autorität dessen, der als der Erhöhte auf dem Thron Gottes sitzt.

Sein Leben ist *abgesondert (isoliert) für das Evangelium Gottes* — ein Leben, das nur einen Inhalt hat: das *Evangelium Gottes*. Wir wissen nun, daß wir es mit einem glaubwürdigen Schreiber zu tun haben, der wirklich in lebendiger Beziehung steht zu dem Herrn Jesus Christus.

2. Der Inhalt des Schreibens V. 2-4

Zum ersten Male genannt: V. 1: das *Evangelium Gottes* — und nun erläutert in V. 2-4. Das *Evangelium* = die frohe Botschaft Gottes. Es ist also eine Freudenbotschaft; ein Jubel geht durch diese Verkün-

digung. Über jedes Kap. können wir schreiben: das ist das Evangelium Gottes.

Er bestimmt den Inhalt V. 3: das *Evangelium Gottes von seinem Sohn*. Die frohe Botschaft besteht also in einer Persönlichkeit, in der Seines Sohnes.

Dieses Evangelium von Seinem Sohn ist *im voraus angekündigt worden durch Seine Propheten in den heiligen Schriften*. Damit stellt Paulus sein Schreiben in engste Verbindung mit den Büchern des Alten Testaments, den heiligen Schriften — der Apostel stellt sich an die Seite der Propheten. Inhalt der heiligen Schrift ist also schon das Evangelium von Seinem Sohn. Der Sohn ist das Evangelium des Alten und Neuen Testaments.

Und nun vertieft Paulus das Thema: das Evangelium Gottes von Seinem Sohn, und zeigt uns *den Sohn, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch*. Da begann das Evangelium Gottes Geschichte zu werden: Gott gab Seinen Sohn. Das Geheimnis Seiner Menschwerdung steht zu Anfang des Evangeliums (vgl. 1. Mose 3, 15). Er wurde geboren als Same Davids und ist damit Erbe des Thrones Davids auf Erden, berechtigter König des Reiches Israel.

Er ist aber auch *erwiesen als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit*. Erwiesen (in den Horizont getreten) *seit der Auferstehung von den Toten*, ist Er als Sohn Gottes — wie die Sonne in den Horizont tritt. Er konnte als der Heilige vom Tod nicht gehalten werden. Er ist als Herrscher über den Tod

auferstanden und so erwiesen als Sohn Gottes in Kraft — nach dem Geist der Heiligkeit.

Nun erst nennt der Apostel den Namen dessen, der Inhalt des Evangeliums Gottes ist: *Jesus Christus* — und die Beziehung, die Er zu uns, den in diesem Brief Angeredeten hat: *unser Herr*.

Jesus — der menschliche Name; *Christus* — der göttliche Titel; *unser Herr*, Bezeichnung Seiner königlichen Würde, Seines Rechtes über Leben und Tod, Seiner Stellung in Seiner Gemeinde. Diese 4 Worte sind die Grundsteine des ganzen Gebäudes dieses Briefes und damit der Gemeinde Jesu Christi. Dieser Name ist die Quelle, die nun angebohrt ist und aus der alles strömt, was in diesem Brief als Gabe Gottes angeboten wird.

3. Die Empfänger V. 5-7

Alles ist durch Ihn und von Ihm und zu Ihm — auch die Beziehung des Paulus zu allen Heiden und zu den Berufenen in Rom.

Der Auftrag des Apostels Paulus V. 5. Er hat durch Jesus Christus Gnade und Apostelamt *empfangen*, er muß unter den Heiden den Gehorsam des Glaubens *aufrichten* — es besteht also eine direkte Beziehung von Jesus Christus her durch den Apostel zu den Heiden. Paulus, der Pharisäer, in Verbindung zu den Heiden — das ist allein möglich durch Jesus Christus. *Um Seines Namens willen* allein kann Paulus die Hei-

den zum Gehorsam des Glaubens bringen — zu einem Glauben, der in der Bindung an eine Persönlichkeit besteht, also ein Akt des Willens, nicht etwa nur des Verstandes ist.

Von dem weiteren Kreis «alle Heiden» geht er ein auf den engeren «auch ihr», und er kennzeichnet sie als die *berufen sind* von Jesus Christus. In Ihm liegt die Verbindung: Paulus und die Gläubigen in Rom sind Berufene, Herausgerufene Jesu Christi, damit aber Gemeinde (die Herausgerufenen).

Nun nennt Paulus seine Empfänger mit dem Namen, den sie bei Gott haben: die *Liebsten Gottes* in Rom und die *berufenen Heiligen* — in Jesus Christus geliebt und geheiligt — der Sohn hat Seinen Namen auf sie gelegt, darum sieht sie der Vater als Geliebte und Heilige. (Liebste Gottes — und doch läßt Er sie in Rom, der Stadt des Verderbens!)

Als erste Gabe, gleichsam als ersten Trunk frischen Wassers bietet Paulus den Liebsten Gottes *Gnade und Frieden* an von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. In welchem Zustand der Brief sie auch erreicht, sie haben Gnade und Frieden nötig. Es ist die Gabe von Gott, der das Evangelium gab in Jesus Christus.

II. Der Verfasser und die Gemeinde Kap. 1, 8-15

1. Der Verfasser

In diesen wenigen Versen schauen wir in das Herz des Verfassers. Die beiden Titel, die er V. 1 nannte: «Knecht Jesu Christi» und «Apostel des Evangeliums» werden hier tiefer erläutert.

Er ist «Knecht Jesu Christi» in dem Verhältnis der unbedingten Abhängigkeit von seinem Herrn, eins mit Ihm, handelnd in Seinem Auftrag und nach Seinem Willen.

Der Knecht Jesu Christi im Verhältnis zu seinem Herrn:

V. 8: *ich danke* meinem Gott durch Jesus Christus

V. 9: Gott, welchem *ich diene* in meinem Geist am Evangelium von seinem Sohn

V. 10: *ich flehe* allezeit in meinem Gebet

Er ist ebenfalls «Apostel des Evangeliums», wir beobachten ihn in seinem Amt als Gesandter, der die Verantwortung für die Liebsten Gottes in Rom trägt.

V. 9: ohne Unterlaß *euer gedenke*

V. 10: *ich flehe*, daß ich zu *euch käme*

- V. 11: mich *verlangt*, euch zu sehen
 daß *ich euch mitteile* etwas geistlicher Gabe
 euch zu *stärken*
- V. 12: ich samt euch *getröstet*
- V. 13: oft vorgesetzt, zu *euch zu kommen*
- V. 14: ich bin ein *Schuldner*
- V. 15: ich *bin geneigt*, auch euch zu Rom das Evan-
 gelium zu predigen.

Uns wird nach diesen einzelnen Strichen, die der Apostel selbst zieht, sein Bild klarer und gewaltiger: sein Verhältnis zu seinem Herrn und zu den Liebsten Seines Herrn. Er liebt die unbekannte Gemeinde wie seine Familie. Er hat Heimweh. Er baut die Gemeinde durch sein Gebet und gedenkt, sie bald auch durch sein Wort zu stärken.

2. Die Gemeinde

In diesen einführenden Worten können wir die Gemeinde, an die Paulus schreibt, auch schon erkennen. Es sind Menschen, die durch dieselbe Berufung verbunden sind.

V. 6: *berufen* von Jesu Christo

V. 7: *Liebste Gottes* in Rom
 berufene *Heilige*

Sie haben auf diesen Ruf geantwortet — sie sind zum Gehorsam des Glaubens gekommen — so daß

V. 8: man *von eurem Glauben* in aller Welt sagt

V. 12: getröstet durch *euren* und meinen *Glauben*.

Aber der Apostel ist der rechte Baumeister, er möchte die Gemeinde erbauen.

V. 11: sie *stärken*

V. 13: *Frucht schaffen*

V. 15: das Evangelium *predigen*.

Den Übergang von der Einleitung zum Hauptteil bildet nun V. 16 und 17, ein Wort, das sich auf das Vorhergehende stützt und auch wegweisend ist für das Folgende: «*Denn*» zurückweisend; «*sintemal*» vorwärtsweisend.

III. Der Schlüsselvers Kap. 1, 16-17

1. Was das Evangelium ist

Rom und das Evangelium passen schlecht zusammen: Höhepunkt der Weltmacht und Triumph des Gekreuzigten. Dennoch ist Paulus bereit, nach Rom zu kommen und das Evangelium zu predigen: «denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht», so sagt er.

Es ist das vierte Mal in diesen wenigen Versen, daß das Wort Evangelium vorkommt. Es ist das Evangelium von Christo — also gefaßt in einer Persönlichkeit, darum besteht es *in der Kraft*, die von einer Persönlichkeit ausgeht — und zwar von der Kraft des Auferstandenen:

- die Kraft ewigen Lebens
- die Kraft allmächtigen Willens
- die Kraft unendlicher Liebe.

Diese Kraft wird eingesetzt, um ein Ziel zu erreichen — und zwar das höchste, aufbauende Ziel, das es gibt: zu retten. Es gibt gewaltige Kräfte der Zerstörung, die von Menschen und auch vom Teufel eingesetzt werden können — Gott aber allein kann die höchste

aufbauende Kraft dem menschlichen Verderben gegenüber einsetzen: zu retten *alle!* Weltweiter Radius dieser Kraftwirkung — nur beschränkt durch eine Voraussetzung: alle, die da wollen — also: die da glauben — die Juden in erster Linie, aber auch die Heiden.

2. Was das Evangelium wirkt

Das Evangelium von Christo offenbart zu allererst *die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt*. Das ist der bezeichnende Ausdruck für den Römerbrief: die Gerechtigkeit Gottes. Dieser Ausdruck kommt noch siebenmal vor: 3, 5. 21. 22. 25. 26; 10, 3 (zweimal). Die Gerechtigkeit Gottes ist in Jesus Christus *offenbar geworden*. So sieht die Gerechtigkeit Gottes aus! Und sie wird im Evangelium *angeboten* jedem, der zugreift und nimmt.

Es wäre furchtbar, wenn in Christo die Gerechtigkeit Gottes nur offenbar geworden wäre; dann wäre unser Verderben nur sichtbar geworden. Aber in Christus ist eine Gerechtigkeit offenbart, die zur Gabe wird, die also genommen werden kann.

Im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbar als eine die *aus Glauben in Glauben* ist.

Aus Glauben. Das Wort, das wir im ganzen Römerbrief mit dem Wort Gerechtigkeit zusammenschlossen sehen. Es ist die einfache Bedeutung des Wortes gemeint. Zutrauen zu einer Persönlichkeit

haben, also aus der Sprache des menschlichen Verkehrs genommen. Dem Wort Vertrauen schenken, so können wir sagen.

Aus Glauben in Glauben. Der Glaube ist der Anfang und der Glaube ist der Fortgang unseres Verhältnisses zu Gott. Das Verhältnis des Kindes zum Vater — oder der Braut und Frau zum Mann ist aus Glauben (Anfang) und in Glauben (Fortgang).

Das Evangelium entschleiert Gottes Gerechtigkeit, und der Mensch, der sie schaut, eignet sie sich jeden Augenblick durch den Glauben an. Sie ist nie «unsere Gerechtigkeit», sondern immer Seine Gerechtigkeit, die wir dauernd nehmen.

Dann zitiert Paulus ein Wort aus dem Propheten Habakuk 2, 4. In dem Gemälde der Zukunft, das der Prophet schaut, sieht er Verderben und Rettung. Leben für diejenigen, die glauben. Ebenso sieht Paulus Leben für alle, welche die in Christus enthüllte Gerechtigkeit annehmen.

Dieses Wort von der Gerechtigkeit Gottes aus Glauben in Glauben steht nun als helles Licht über allem, was weiter im Römerbrief gesagt wird.

IV. Keine Gerechtigkeit Kap. 1, 18-3, 20

1. Gottes Zorn über die Sünde der Heiden 1, 18-32

Es ist ein krasser Gegensatz zwischen V. 17 und 18. Nachdem die Gerechtigkeit Gottes enthüllt wurde, wird jetzt der Zorn Gottes enthüllt. Wir folgen dem Zornesblick Gottes vom Himmel her und sehen die Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit niederhalten.

a) Gottes Offenbarung an die Heiden V. 19-21 (Seine Werke)

V. 19: Es gibt etwas von Gott «Erkennbares», das unter ihnen offenbar, sichtbar geworden ist — ja, das Gott selbst ihnen offenbar gemacht hat.

V. 20: Das Unsichtbare von Gott — Seine Kraft und Gottheit — ist sichtbar geworden in Seinen Werken, sie wird in dem «Gemachten» wahrgenommen.

V. 21: Sie kennen Gott also. Sie wissen, daß ein Gott ist.

Das sind große Offenbarungen, die Gott jedem Menschen in der sichtbaren Welt gegeben hat.

b) *Der Heiden Sünde* V. 21-25

Jeder Heide kann zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, daß ein Gott ist, und wer Gott ist.

Aber die Heiden haben sich der Erkenntnis Gottes verschlossen: sie haben Ihn weder gepriesen noch Ihm gedankt. Das ist das Nein zu Gott — eine Entscheidung, die sie getroffen haben.

V. 21: Durch ihre eigenen Überlegungen sind sie in Torheit verfallen, und ihr Herz ist verfinstert.

V. 22: sie sind Narren geworden.

Der Verstand und das Herz der Heiden ist verderbt, weil sie Gott, den Schöpfer, nicht gepriesen und Ihm nicht gedankt haben.

V. 23: Aus ihrem verkehrten Denken und verfinsterten Herzen aber wird *eine neue Religion* geboren.

Sie haben *verwandelt*: die Herrlichkeit Gottes in ein Bild.

Der unsichtbare, ewige, über jede Darstellung weit erhabene Gott kann niemals in ein Bild gefasst werden. Sie haben selbst sichtbar gemacht, was man nicht sehen kann — *sie haben nicht mehr Gott, sondern einen Götzen*.

V. 25: Sie haben Gottes Wahrheit *verwandelt* in die Lüge.

Sie haben dem Geschöpf statt dem Schöpfer gedient.

Es wird uns hier der Grundriß jeder Religion außerhalb der Bibel gegeben: *die Verwandlung des Unsicht-*

baren in das Sichtbare, der Wahrheit in die Lüge, des Schöpfers in das Geschöpf. Es ist ein finsternes, trostloses Bild, das hier von jeder heidnischen Religion entworfen wird. Es ist nicht mehr Gottes Offenbarung, sondern eigene Erfindung des Menschen. Die Heiden sind für ihren sündigen Zustand voll verantwortlich. Sie haben keine Entschuldigung. V. 20.

c) Der Zorn Gottes V. 26-32

Gottes Zorn über die Sünde der Heiden zeigt sich heute schon darin, daß Er sie aufgab — dahingab. Er hat sie dahingegeben. V. 24. 26. 28. Es ist die furchtbarste Strafe, wenn Gott der Lust des verderbten Menschenherzens freien Lauf läßt: vgl. Ps. 81, 13. Zu der heidnischen Verehrung des Geschöpfes kommt immer die heidnische Unmoral. Der Mensch, der von Gott dahingegeben ist, versinkt in seinem sündigen Wesen. Es wird uns ein furchtbares Bild der Menschheit ohne Gott entworfen. V. 26-32.

2. Gottes Zorn über die Sünde der Juden 2, 1-29

Paulus wendet seinen Blick auf den Juden, er sieht ihn zuerst als den Menschen, der sich weit über den Heiden erhebt — und dann prüft er das Leben des Juden.

a) Der urteilende Jude V. 1-5

Allerdings nennt Paulus noch nicht den Juden, er sagt «Mensch, der da richtet», kritischer Mensch.

Er lehnt den Juden als Richter über den Heiden ab, denn er tut genau dasselbe wie der Heide: V. 1 und 3. Darum steht Gottes Urteil und Gottes Zorn auch über ihm: V. 2 und 5. Und der richtende Jude richtet in seinem Urteil über andere sich selbst.

b) Das unparteiische Gericht Gottes V. 6-11

Vor dem Gesetz Gottes sind Juden und Heiden in gleicher Weise verantwortlich — und schuldig.

V. 3: Den Juden allerdings könnte die Güte Gottes veranlassen zu denken, daß er dem Urteil Gottes ent-rinnen würde. Und doch will die Güte und Langmut Gottes ihn nur zur Buße leiten.

V. 5: Wenn er aber nicht Buße tut, ist der Zorn und das Gericht Gottes über dem Juden wie über dem Heiden.

V. 6: Gott wird einem jeglichen geben nach seinen Werken. Hier stehen wir also vor dem weißen Thron, wo nach den Werken gerichtet wird. Lies Offenbarung 20, 11-15. Hier ist weder von dem Blut noch von der Gnade die Rede. Gottes Grundsätze bei diesem Gericht werden uns V. 7-11 genannt:

a) Preis und Ehre dem, der nach den Werken gerecht ist — das Gute *tut* — Juden oder Griechen. V. 10.

b) Angst und Schrecken aber über dem, der da Böses *tut* — Juden oder Griechen. V. 9.

c) Der Heide und das Gesetz V. 12-16

V. 12-13: Der Jude ist stolz auf das Gesetz — aber auch der Heide kennt das Gesetz — jedoch nicht

das Hören des Gesetzes macht gerecht, sondern das Tun.

Heiden und Juden werden auf Grund des Gesetzes gerichtet, denn

V. 14: die Heiden sind sich selbst ein Gesetz.

V. 15: das Gesetz ist in ihrem Herz geschrieben
das Gewissen aber bezeugt ihnen, ob sie es getan haben oder nicht,
die Gedanken sind Belastungszeugen oder Entlastungszeugen.

V. 16: Es wird einmal vor Christus, dem Richter, alles Verborgene ans Licht kommen und gerichtet werden.

d) Die Offenbarung Gottes an den Juden V. 17-29
(Der Wille Gottes)

Der Jude ist allerdings dem Heiden an Erkenntnis überlegen. Der Heide kennt die Werke Gottes, der Jude kennt den Willen Gottes.

V. 17-18: du rühmst dich Gottes — verläßt dich aufs Gesetz und weißt seinen Willen.

V. 19-20: darum vermissest du dich, ein Leiter zu sein, ein Licht, ein Erzieher, ein Lehrer. Aber diese Stellung, die er nach Gottes Willen haben sollte, maß sich der Jude heute mit Unrecht an, denn

V. 20: er hat die Form — nicht den Inhalt des Gesetzes.

V. 23: du rühmst dich des Gesetzes — und schändest Gott durch Übertreten des Gesetzes. Ein Jude, der das

Gesetz hat und nicht hält, ist wie ein Heide — ja schlimmer als ein Heide.

V. 27: Der Heide wird den Juden richten, weil er das Gesetz hat und es übertritt. — So ist aus dem richtenden Juden ein Gerichteter geworden.

V. 29: Damit aber ist dem Juden sein größter Stolz genommen, nämlich sein Unterschied von andern Völkern durch die Beschneidung. Die Beschneidung, die nur äußerlich geschieht, ist nichts wert, wenn nicht die innere Beschneidung des Herzens dazukommt.

3. Kein Fleisch vor Gott gerecht 3, 1-20

a) Vorteil der Juden? V. 1-8

Kein Unterschied zwischen Heiden und Juden! Damit hat Paulus den Juden herausgefordert, und er sieht in seinem stillen Hause in Korinth gleichsam den Juden vor sich, der sich dagegen auflehnt und nun diskutiert. In rascher Folge kommen die scharf formulierten Fragen von den Lippen des Juden:

1. Was haben dann die Juden für einen Vorteil? Was nützt noch die Beschneidung? V. 1.
2. Werden nicht durch den Unglauben der Juden Gottes Verheißungen zunichte gemacht? V. 3.
3. Wenn durch die Ungerechtigkeit des Menschen Gottes Gerechtigkeit größer wird — warum zürnt dann Gott über die Sünde? V. 5. 7.

Auf diese Einwände antwortet Paulus ebenso klar und scharf:

1. Ja, die Juden haben einen Vorteil, ihnen sind die *Worte Gottes anvertraut*. Das größte Vorrecht der Juden ist es, die Bibel zu übermitteln! Aber nicht Verdienst, sondern Gnade ist es.
2. *Die Treue Gottes* aber kann durch den Unglauben der Juden nicht zu Schanden werden. Auch wenn einige Juden nicht glauben, so hält Gott Sein Wort und erfüllt es. Er ist unabhängig vom Menschen, und Er lügt nicht. Sein Wort ist unbedingt zuverlässig und wird erfüllt — auch trotz des Unglaubens der Juden.
3. *Gottes Zorn* über die Sünde ist *nicht ungerecht* und wer Ihn herausfordert und meint, daß aus seiner Sünde schließlich Gutes folge, steht unter Seinem Verdammungsurteil.

b) Juden und Heiden schuldig V. 9-20

Also haben die Juden keinen Vorteil, sondern es bleibt bei der gemachten Feststellung, daß Juden und Griechen in gleicher Weise *unter der Sünde* sind. Ein furchtbares Urteil: unter der Sünde!

Nach verschiedenen Stellen des Alten Testaments entwirft Paulus nun *ein Bild der sündigen Menschheit*. Wir finden die Beschreibung etwa an folgenden Stellen: Ps. 5, 10; 10, 7; 14, 1-3; 36, 2; 140, 4; Spr. 1, 16; Jes. 59, 7-8. Die Schilderung wird tief eindrücklich durch die Betonung des Wortes «*alle*» oder «*nicht einer*». Wie Schwerthiebe müssen diese Worte jeden einzelnen treffen, denn es sind die Worte Gottes, Zitate eben aus dem Wort, das den Juden vertraut ist.

Fünf scharfe Schwerthiebe treffen den Verurteilten:

1. Keiner, der gerecht sei. V. 10.
2. Keiner, der verständig sei. V. 11.
3. Keiner, der nach Gott frage. V. 11.
4. Alle abgewichen vom Wege und untüchtig. V. 12.
5. Keiner, der Gutes tue. V. 12.

Auch nicht Einer! Dieses Wort läßt keine Türe offen — jeder ist gemeint, der diese Worte liest. Dieses tiefe innere Verderben aller Menschen kommt zum Ausdruck in den *Worten*, den *Wegen* und den *Werken* des Menschen.

Die *Worte* des Menschen sind voller Grausamkeit, voller Betrug und voll Fluchens. V. 13 und 14. Seine *Wege* sind gekennzeichnet durch Blutvergießen und Friedlosigkeit. Die tiefste Ursache aber von diesem schrecklichen Verderben ist: daß *keine Furcht Gottes* da ist! V. 18. Das Abweichen von Gottes Weg hat immer hier seinen Grund: Gott nicht fürchten! Vgl. Spr. 9, 10. Überall, wo Menschen sind, wird dieses Bild sichtbar. Der Mensch verwandelt seine Wohnstätte immer in eine solche Stätte des Verderbens.

Paulus kommt zur Zusammenfassung. Er hat das Gesetz reden lassen — und der Jude steht ja besonders unter dem Gesetz, er hat also sein Urteil aus seinen eigenen heiligen Schriften gehört und muß dazu schweigen und es bejahen:

aller Mund ist verstopft. V. 19,

alle Welt ist Gott schuldig. V. 19.

Daraus aber folgt: das Gesetz gibt Erkenntnis der Sünde, aber kein Fleisch kann durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht sein! V. 20. Also: Keine Gerechtigkeit — weder bei den Heiden, noch bei den Juden. Alle Welt — jeder Mensch — ist vor Gott schuldig.

V. Die geschenkte Gerechtigkeit

Kap. 3, 21 - 5, 21

1. Gottes neuer Weg: Der Gnadenstuhl 3, 21-26

Es ist eine Stille wie nach einem Gewitter, das sich mit heftigen Schlägen entladen hat. Wir haben am Sinai gestanden. Das Gesetz — die 10 Gebote — haben geredet und ihre Arbeit in dem Sünder getan.

Das Gesetz kann nur eins: fordern und verurteilen! Es tut dieses Werk in gleicher Weise an Heiden und Juden, denn beide haben das Gesetz, der eine im Herzen, der andere noch dazu auf steinernen Tafeln — und beide haben gesündigt, sind Gott schuldig und daher von Gott getrennt. Der Sünder verstummt vor Gott: Bewußt oder unbewußt hat das Gesetz jeden Menschen zur Erkenntnis der Sünde geführt. Jeder Mensch weiß, daß er die 10 Gebote, den heiligen Willen Gottes verletzt hat. Das ist das innere Unbehagen im Menschen, die Ursache der Angst der Seele. Das Leben des sündigen Menschen ist ein Warten vor den Schranken des weißen Thrones auf das letzte Urteil Gottes — ein schreckliches Warten des Gerichts.

Hebr. 10, 27.

«Nun aber», mit diesem Wort beginnt etwas ganz Neues. Der Mensch, der verloren und verdammt ist, kann sich nicht erlösen. Es ist von Gott her, dessen Gesetz gebrochen wurde, etwas geschehen. Gott unterbricht das furchtbare Schweigen.

Es wird uns in dem folgenden Abschnitt Gottes Ausweg geschildert: der ganz andere Weg zur Gerechtigkeit Gottes.

Der erste Weg, der Weg durch das Gesetz, hat versagt. Kein Fleisch ist durch des Gesetzes Werk vor ihm gerecht. V. 20.

Nun aber: der andere Weg: Gottes Gedanke — Gottes Erfindung — um bei voller Wahrung des Gesetzes und Seiner Gerechtigkeit und Seines Gerichtes den sündigen Menschen dennoch zur Gerechtigkeit Gottes zu führen.

Die Tatsachen bestehen: *Das Gesetz* ist heilig; Heiden und Juden haben es übertreten, sie haben *keine Gerechtigkeit Gottes*, sie sind *verurteilt* und verdammt.

Es wäre unmöglich für Gott, den Sünder ohne weiteres für gerecht zu erklären. Das wäre ein Nein gegen Sein eigenes Gesetz, ein Auflösen Seiner Gerechtigkeit, ein Hohn auf Sein Gericht — eine Auflösung aller Wahrheit.

V. 21: Der neue Weg heißt: *ohne Zutun des Gesetzes* — ist die Gerechtigkeit Gottes sichtbar geworden. Das Gesetz muß schweigen! Die Gerechtigkeit Gottes, die von Gott kommt und vor Gott gilt, hat nichts mit

der Gerechtigkeit des Menschen zu tun. Sie ist allein Gottes Angelegenheit, Gottes Gabe.

Diese Gerechtigkeit Gottes aber ist nicht etwa wider das Gesetz, sondern sie wird *bezeugt* (englisch: attested) *durch das Gesetz und die Propheten*. Das Gesetz hat zu diesem Weg das volle Ja der Zustimmung. Es ist ein Weg ohne das Gesetz — aber nicht gesetzlos — sondern in vollem Einklang mit dem Gesetz.

V. 22: Diese Gerechtigkeit Gottes wird nun *in einer Person* dargestellt: Jesus Christus. Er ist die Offenbarung Gottes und die Offenbarung Seiner Gerechtigkeit. Und *durch den Glauben an Ihn* wird sie ergriffen und zugeeignet, sie ist vorbereitet für alle, und kommt auf alle, die da glauben. «*Alle*» sind gemeint — alle, die durch das Urteil des Gesetzes betroffen wurden.

Wir stehen vor der großen Enthüllung des Weges Gottes und des Geheimnisses Gottes: in der Person Jesu Christi besteht es — zugänglich für alle, die da glauben.

V. 23: Alle sind gemeint — denn alle sind verloren. Es ist kein Unterschied: alle haben gesündigt — alle reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran. Diese «alle» stehen nun vor dem ganz andern Weg:

V. 24: *sie werden gerecht gemacht geschenkweise* durch Seine Gnade — *durch die Erlösung* (= Loslösung) *in Jesus Christus*.

Wunderbarer Weg Gottes, den Sünder gerecht zu machen! Durch die Loslösung Jesu Christi, die geschehen ist und die nun gratis angeboten wird. Vollkom-

men geschenkweise — nichts darf dazu kommen, um es zu bezahlen! Beachte hier: Grundlage der Reformation: geschenkweise! gratis! «ohne»!

V. 25: Der neue Weg — die Erlösung in Jesus Christus wird uns noch tiefer offenbart:

Ihn selbst, Christum, hat Gott vor aller Welt, vor allen Sündern *dargestellt* (öffentlich zur Schau gestellt), ausgestellt als *einen Gnadenstuhl* oder Sühnopfer (= Sühndeckel des Gnadenstuhls), von Blut überdeckt.

Jesus persönlich ist der Gnadenstuhl, der Preis der Sünde, das Sühnopfer. Der neue Weg heißt daher: *durch den Glauben an Sein Blut*.

Hier liegt das Geheimnis, warum das Gesetz diesem Weg voll zustimmt. Das gebrochene Gesetz ist gedeckt durch das Blut der Sühne oder Deckung, damit sind alle vorher geschehenen Sünden, die unter der Nachsicht Gottes standen, erledigt.

V. 26: Zugleich aber ist der Gnadenstuhl die Erweisung Seiner Gerechtigkeit (= Beweis) «nicht ohne Blutvergießen ist die Vergebung der Sünden» Hebr. 9, 22.

Er, der als der Gerechte erwiesen ist, ist zugleich der Gerechtmachende.

Gott macht gerecht auf Grund der geschehenen Sühne und der vorhandenen Gerechtigkeit, offenbart in Jesus Christus. Er nennt nicht etwa schwarz weiß, noch erklärt Er Ungerechte für gerecht, sondern Er läßt nur Tatsachen gelten: Er *macht* gerecht.

2. Die Annahme des neuen Weges: der Glaube

3, 27-31

Gott macht gerecht! Die geschaffene Gerechtigkeit in Jesus Christus genügt für alle Menschen, aber sie wird nur denen zuteil, die sie im Glauben annehmen. Der Glaube bringt die vollbrachte Gerechtigkeit in unsern Besitz. Es kann mir etwas gehören, ohne daß es in meinem Besitz ist,

weil ich *a*) nichts weiß von dem, was mir gehört,
weil ich *b*) nicht glaube, daß es mir gehört,
weil ich *c*) es nicht nötig habe,
weil ich *d*) es nicht genommen habe.

Die von Gott dargebotene Gerechtigkeit gehört allen, die sie nehmen — d. h. die da glauben an den neuen Weg Gottes und ihn gehen. Der Glaube aber wirkt nicht etwa die Gerechtigkeit, sondern er nimmt sie gratis an.

Das Abholen eines geschenkten Vermögens *macht* das Vermögen nicht, sondern bringt das geschenkte Vermögen in meinen Besitz.

Das Gehen eines fertigen Weges bahnt diesen Weg nicht, sondern ist das Benutzen des gebahnten Weges.

Wer glaubt und nimmt, was Gott darbietet, der macht dadurch die Gerechtigkeit nicht, sondern nimmt die gemachte Gerechtigkeit an.

Der Weg aus den Werken ist: Machen der Gerechtigkeit — und führt zur Verdammnis.

Der Weg aus dem Glauben ist: Annehmen der fertigen, gemachten Gerechtigkeit Gottes.

Der Gerechte aus den Werken ringt, um die Gerechtigkeit zu vollbringen.

Der Gerechte aus dem Glauben singt, weil die Gerechtigkeit vollbracht ist. Der Glaube nimmt die Gerechtigkeit geschenkweise an. Gratis angeboten — ohne Bezahlung annehmen, das ist das Gesetz des Glaubens. Dann allerdings:

V. 27: ist *jeder eigene Ruhm ausgeschlossen*. Das Gesetz des Glaubens ist unvereinbar mit eigenem Ruhm. Und es steht also nun fest: Paulus zieht den *Schlußstrich* und stellt die Summe des Ganzen fest in dem wunderbaren, grundlegenden Wort:

V. 28: Wir rechnen, daß ein Mensch gerecht gemacht wird durch Glauben ohne Werke des Gesetzes. Wir rechnen genau so wie man zahlenmäßig rechnet; es ist also eine so klare Tatsache, daß man sie rechnerisch erfassen und darstellen kann.

Gerecht gemacht durch den Glauben — ohne Werke des Gesetzes. Damit steht nun in gewaltiger Frakturschrift der Ausweg Gottes vor uns:

Ein Mensch — also jeder, der «Mensch» ist, wird gerecht gemacht durch den Glauben an Jesus Christus.

Es darf nichts — aber auch gar nichts hinzugefügt werden — das Gesetz des Glaubens funktioniert so haargenau und so naturnotwendig, wie das der Elektrizität. Alles Hinzugefügte macht unwirksam!

V. 29: «Der Mensch» — der Heide wie der Jude, wird auf diesem Weg gerecht gemacht.

V. 30: Er ist ein einiger Gott für beide, und Er macht beide gerecht:

die Juden *aus dem Glauben* (aus dem Glaubensgrundsatz heraus), zu dem ihre ganze Geschichte hinleitet. Es ist im Volke Israel alles «aus dem Glauben» geschehen.

die Heiden *durch den Glauben* (durch das Mittel des Glaubens).

V. 31: Ist nun etwa dieser Weg des Glaubens im Gegensatz zu dem Gesetz? Keineswegs, sondern er achtet die Verurteilung des Sünders durch das Gesetz ja unbedingt — es wird sogar das Urteil des Gesetzes ausgeführt — und also das Gesetz bestätigt.

Und dennoch hat Gottes Erfindung es fertig gebracht, den durchs Gesetz verurteilten Sünder zu retten — allerdings kostete diese Erfindung Ihn die Hingabe Seines Sohnes zum Sühnopfer.

3, 19 stellte uns vor die furchtbare Tatsache: alle Welt Gott schuldig.

3, 30 sagt uns: Gott macht gerecht.

Er bietet die große Gabe an, wer sie annimmt durch den Glauben, hat heute die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Keine Gerechtigkeit, so hieß es über Heiden und Juden: Seine (Gottes) Gerechtigkeit für jeden, der glaubt, so heißt es jetzt.

Gerechtigkeit genug für alle — für jeden Menschen; der Weg ist offen für jeden einzelnen, aber gerecht gemacht ist nur derjenige, der an Jesus Christus glaubt.

3. Abraham, der Vater der Gläubigen Kap. 4

Paulus liebt es, die größten Wahrheiten des Glaubens, die er ausspricht, mit schlagenden Stellen aus dem Alten Testament zu belegen. Die anerkannt heiligen, wahren Worte Gottes im Alten Testament nimmt er, um die Wahrheit zu bezeugen, die er darstellen will. (Vgl.: «alle Welt Gott schuldig», belegt durch viele Zitate aus dem Alten Testament.)

Er hat die gewaltigste und wichtigste Wahrheit des Evangeliums Gottes dargestellt:

Wir urteilen, daß ein Mensch gerecht gemacht wird durch den Glauben, ohne Werke des Gesetzes.

Jetzt wirft er den Blick in das Alte Testament, und er sieht den Ersten, der den neuen Weg Gottes gegangen ist, und durch den dieser Weg anfang, Geschichte zu werden.

«Unser Vater Abraham» — das Interesse jedes Juden ist gefesselt, wenn er von ihm redet.

Er hat «nach dem Fleisch», d. h. auf dem Wege eigener Werke, keine Gerechtigkeit gefunden, aber er ist den andern Weg — den Ausweg Gottes gegangen:

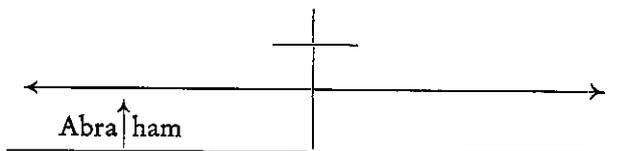
«Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.»

Das allgemeine Gesetz, das Paulus 3, 28 ausgesprochen hat: «ein Mensch» wird gerecht gemacht durch den Glauben, ist nun angewandt auf einen einzelnen — keinen Geringeren als «unsern Vater Abraham» — und zwar angewandt im voraus im Alten Testament von dem Heiligen Geist selbst, der es uns bezeugt.

1. Mose und Römerbrief sind verbunden durch denselben Verfasser, den Heiligen Geist: 1. Mose 15, 6 und Röm. 3, 28.

Was glaubte Abraham? Die Szene 1. Mose 15, 1-6 steht vor uns: «Dein Same» er schaute in den Sternen das Sinnbild seines Samens — und diese vielen, die von ihm kommen würden, würden doch nur Vorbereitung des Einen sein, «des Samens», der verheißen war als der Schlangentreter, der Erlöser und der Segen für alle Völker. In den Sternen sah Abraham ein Bild des Kommenden. Damit aber schaute er in die Herrlichkeit des neuen Weges Gottes zur Erlösung der Menschheit. Er schaute Ihn und eine erlöste Menschheit. Er hatte in den Sternen das Panorama der erlösten Menschheit vor sich.

Da sah Abraham Seinen (Jesu Christi) Tag und wurde froh. Joh. 8, 56. Er war der Erste, der bewußt den neuen Weg Gottes ging und den ersten Schritt zur Verwirklichung dieses Weges tat — und daher wurde ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.



Vom Kreuz geht eine gewaltige Kraft (Hochspannung!) in die Vergangenheit und in die Zukunft (vor und nach Christus) auf alle, die *durch den Glauben* an die Hochspannung angeschlossen sind.

Wir haben hier das Wort «zurechnen», d. h. dem Pluskonto gutschreiben. Die Gerechtigkeit wurde ihm persönlich gutschrieben, weil er glaubte — sie gratis annahm. Der Glaube wirkt nicht die Gerechtigkeit, sondern der Glaube wirkt die Zurechnung der Gerechtigkeit.

Paulus stellt nun den großen Gegensatz schroff gegenüber: zwei Gesetze, die unbedingt bindend sind.

V. 4: Dem Arbeitenden wird der Lohn nicht gratis, sondern als Verdienst gutschrieben, zugerechnet.

V. 5: Dem nicht Arbeitenden, der aber glaubt, wird sein Glaube (der Weg durch den Glauben) zur Gerechtigkeit gerechnet — und zwar der Glaube an den, der Gottlose gerecht macht. Die Gottlosen von Kap. 3, 10-19 werden gerecht gemacht — welch eine Tat.

Ehe Paulus in der Betrachtung des Abraham weiterfährt, tönt ihm das Jubellied des David, des Kronzeugen der Gnade, entgegen, und er benutzt es als Zeugnis des Geistes, um die Herrlichkeit des neuen Weges Gottes zu preisen.

David preist die Seligkeit des Menschen, dem Gott die Gerechtigkeit ohne Wirken und Arbeiten gutschreibt, zurechnet. Zweimal ertönt aus Davids Munde das «Selig» des Glaubenden, des Nehmenden.

V. 7: Selig jeder, dem die Übertretung weggenommen, dem die Sünde bedeckt ist.

V. 8: Selig der Mann, dem die Sünde nicht zugerechnet wird. Wer aber ist gemeint? Der beschränkte innere Kreis der Beschneidung, der Juden allein? Ist Abraham als einem Beschnittenen der Glaube zur

Gerechtigkeit gerechnet? War es Glaube und Beschneidung, die zur Gerechtigkeit führten?

Es ist klar, daß die Beschneidung Abraham ja erst etwa 14 Jahre nach dem Erlebnis der Sternennacht gegeben wurde. Die Beschneidung ist also kein Bestandteil der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sondern *ein Zeichen* der längst durch den Glauben angeeigneten Gerechtigkeit.

Nun aber ist es klar, daß Abraham den neuen Weg Gottes als Unbeschnittener gegangen ist — also ein Vater aller Gläubigen auch aus den Heiden geworden ist.

Er wies nicht nur den Unbeschnittenen, den Heiden, sondern auch der Beschneidung, den Juden, den Weg des Glaubens. Der Name «Vater der Gläubigen» vereinigt also die Heiden und die Juden und zeigt beiden den neuen Weg und fordert sie auf, seinen Fußspuren zu folgen.

Wir sehen nun den langen Zug derer, die da glauben, wie sie Abraham, dem Vater aller Gläubigen, auf demselben Weg folgen.

V. 17: Er ist zum «Vater vieler Völker» geworden. Die Verheißung, die er unter dem sternbesäten Himmel empfing, ist erfüllt worden. Nicht etwa nur die leiblichen Nachkommen sind sein Same, sondern die unzählbaren Scharen aller, die da glauben.

So wird Abraham zum «Erben der Welt» (V. 13) in seinem größten Nachkommen Jesus Christus, dem verheißenen Segen.

«Abraham hat Gott geglaubt», das ist das Größte, was von ihm gesagt werden kann.

V. 17: Er glaubte dem, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes. Welch ein Gott stand vor ihm! Er legte seine Hand in diese gewaltige Hand und traute Seinem Wort.

V. 18: Darum hat er «wider die Hoffnung auf Hoffnung» geglaubt.

V. 19: Darum sah er nicht auf das Sichtbare, er sah nicht den sichtbaren Tod in seinem eigenen und in Saras Leib, sondern er sah, was Gott sah: den Samen.

V. 20: Er zweifelte nicht (= auseinander urteilen, in zwei Stücke trennen, zergrübeln), sondern er zog Kraft an durch den Glauben und gab Gott die Ehre.

Der Glaube sagt *Ja* zu Gott — gegen alles Sichtbare und Scheinbare und Denkbare. Damit aber ehrt der Glaube Gott.

V. 21: Er war voll Überzeugung, er wurde voll erfüllt, d. h. völlig überzeugt, daß Gott tun kann, was Er verheißt. Darum wurde ihm durch diesen Glauben die Gerechtigkeit zugerechnet. Er behandelt den Verheißenden als den, der Er ist: der Treue und Allmächtige.

Er öffnete seine Hand und empfing, was die Verheißung sagte — nämlich den Samen — nicht nur in Isaak, sondern in Christus.

Das aber ist nicht nur um seiner willen geschrieben um ein Zeugnis seines Glaubens zu geben, sondern um unserer willen, denen die «Gerechtigkeit durch den Glauben» zugerechnet werden soll.

Wir sahen, wie Abraham glaubte wider Hoffnung auf Hoffnung. Und wir?

V. 24: Wir glauben an den Auferwecker von den Toten, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat.

Wer an die Auferweckung Jesu von den Toten glaubt, bekennt sich damit zu dem ganzen Weg der Erlösung durch Jesus Christus. Es ist die Tatsache von Golgatha und Ostern, die durch den Glauben Erfahrung geworden ist.

V. 25: Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und weil wir nun durch Ihn gerecht gemacht wurden, wurde Er nach vollbrachtem Werk auferweckt.

Der Auferstandene ist unsere schaubare Gerechtigkeit. Wenn wir bedenken, daß diese Worte nur 25 Jahre nach der Auferstehung Jesu von den Toten geschrieben wurden, so verstehen wir die lebendige Anschauung, die in diesen Worten zum Ausdruck kommt.

Und wir können nur eins tun: uns der langen Reihe derer anschließen, die da glauben. Abraham ist dann auch unser Vater, und wir sind im Vollbesitz der Gerechtigkeit, die von Gott dem Glaubenden gutgeschrieben wird — sofort, vollständig, für ewig!

4. Der Reichtum der geschenkten Gerechtigkeit

5, 1-11

Der große Fundamentalsatz des christlichen Glaubens wurde uns mit Kristallklarheit und göttlicher Autorität verkündigt: 3, 28.

Abraham, unser Vater, stand vor uns als der Erste, der durch den Glauben gerecht gemacht wurde. Wir haben uns im Geiste ihm angeschlossen und den neuen Weg Gottes zur Gerechtigkeit betreten.

Nun läßt uns Paulus einen Augenblick stillstehen, um die geschenkte Gerechtigkeit in ihrem Reichtum zu betrachten.

Nach Besteigung des Berges die Aussicht genießen!

Das erhaltene Paket auspacken!

Die geschenkte Gerechtigkeit erschauen!

Kap. 5 setzt ein, nachdem etwas Großes geschehen ist — nachdem wir nun gerecht gemacht worden sind.

Verbinde 3, 28 mit 5, 1. Was 3, 28 angeboten ist, ist 5, 1 genommen. Der Mensch von Röm. 5 hat am Gnadenstuhl gestanden und hat die angebotene Gabe empfangen — auch genannt: Rechtfertigung durch den Glauben.

Rechtfertigung durch den Glauben, die Grundlage der Reformation heißt also: Gerechtmachung Gottes — empfangen durch den Glauben.

Nicht erst in der Zukunft wird die Gerechtmachung offenbar werden, sondern wenn wir an Jesus glauben, können wir auf Grund der Zusage Gottes gewiß sein, daß wir durch den Glauben gerecht gemacht worden sind.

Heilsgewißheit gründet sich auf die Tat Gottes, die an uns geschehen ist: gerecht gemacht!

Also nicht erst an der Grenze der Ewigkeitslinie, sondern in der Sekunde, in der wir glauben, sind wir gerecht geworden.

Die Gerechtmachung ist also *unabhängig von unsern Gefühlen* — sie gründet sich auf Gottes Zusage. Die Gerechtmachung ist auch *unabhängig von unserm jeweiligen moralischen Zustand*, denn es handelt sich nicht um unsere Gerechtigkeit, sondern um Jesu Gerechtigkeit.

Jesus Christus selbst ist unsere Gerechtigkeit. 1. Kor. 1, 30. Wir können der Gerechtigkeit Jesu nichts hinzufügen — wir können aber auch *nichts abstreichen*. Wir können die geschenkte Gerechtigkeit Jesu nie beflecken — wie könnten wir Jesu reines Leben beflecken! —

Wir können die geschenkte Gerechtigkeit Jesu *nie verlieren*, denn sie ist uns ja *ohne Verdienst* völlig gratis gegeben worden, darum können wir sie durch unser Versagen auch nicht verscherzen.

Wir sind durch den Glauben an Jesus *sofort* und *für alle Zeiten* gerecht gemacht worden! Gott sieht uns um Jesu willen an wie Jesus Christus.

«*Nun*», mit diesem Wort treten wir über die Schwelle — wir sind nun gerecht gemacht worden — und vor uns liegt der ganze Reichtum der Gabe, die wir empfangen haben.

In diesem Abschnitt fällt uns auf:

Das Wort «*haben*». Wir haben — wir sind Besitzende geworden: V. 1. 2. 11.

Das Wörtlein «*durch*» Jesus Christus oder durch Sein Blut: V. 1. 2. 9. 10. 11.

Wir «*rühmen*» uns: V. 2. 3. 11.

Es ist ein Jubellied der Gerechtmachten durch Jesus Christus.

Wir finden in diesem Abschnitt: *Glaube, Liebe und Hoffnung*.

Wir haben den *dreieinigen Gott* vor uns wirkend in Jesus Christus durch den Heiligen Geist.

Und nun wollen wir den vor uns *ausgebreiteten Reichtum*, den wir in der Gabe der Gerechtigkeit haben, betrachten:

V. 1: Wir haben *Frieden* mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Das ist das erste große Gut. Nicht Gefühl des Friedens zuerst, sondern Tatsache des Friedens = Friedenszustand hergestellt (Frieden über der Vergangenheit).

V. 2: Wir haben den *Zugang im Glauben zu dieser Gnade* (Ständiger Zugang für die Gegenwart).

Wir haben *die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit* (die Zukunft ist erleuchtet).

Und wenn wir auf die Gegenwart mit ihrer Not sehen:

V. 3-5: Wir rühmen uns *der Trübsal der Gegenwart*, weil wir wissen, daß sie nötig ist, um uns den Reichtum, den wir haben, anzueignen. Durch diese Trübsal können wir gehen, weil wir den Himmel in uns tragen, weil wir *der Liebe Gottes gewiß* sind, die in unser Herz gegossen wurde. Gottes Liebe ist größer als alle Trübsal!

V. 5: *denn* die Liebe Gottes *ist* ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben *ist*.

Der *Heilige Geist* ist die Gabe, die in der Wiedergeburt eingeschlossen ist, die wir als Pfand und Siegel der Gabe der Gerechtmachung empfangen. Durch Ihn aber ist die Liebe Gottes in unser Herz geströmt. Liebe Gottes = Liebe aus Gott und Liebe zu Gott.

Wie gewaltig ist *die Liebe Gottes* — *sie ist königlich*, weil sie unabhängig ist von dem moralischen Wert ihres Gegenstandes.

Ein Mensch stirbt kaum um eines Gerechten willen, der es doch verdient haben würde. Vielleicht ist es hier und da vorgekommen, daß jemand um eines Guten willen starb, aber bestimmt stirbt niemand um eines ungerechten oder bösen Menschen willen.

An uns konnte Christus weder Gutes noch Gerechtes finden — Seine Liebe ist also nicht abhängig von unserem Wert oder Unwert, sie beruht nicht auf Sympathie oder Antipathie, sondern das ist der Ruhm der Liebe Gottes: Christus starb für uns, da wir noch Schwache, noch Gottlose, noch Sünder, noch Feinde waren. Welch eine Botschaft!

Überwältigende Größe der Liebe Gottes — Er liebte die Gottlosen und Feinde! Er, der Heilige, liebte die Sünder. Unbegreiflich und doch Tatsache.

Aber wir sind nicht mehr Sünder, Feinde, Gottlose, denn:

V. 9: wir sind *in* seinem Blut *gerecht Gemachte*
(nicht mehr Sünder)

V. 10: wir *sind* durch den Tod seines Sohnes *versöhnt*
(nicht mehr Feinde)

V. 11: wir *haben* die Versöhnung *empfangen* (nicht mehr Gottlose).

Als solche aber: Gerechtmachte und Versöhnte, werden wir bewahrt werden *vor dem Zorn Gottes*, der so schrecklich über Heiden und Juden steht. Und wir werden *durch Sein Leben gerettet werden*.

Also ist uns tatsächlich durch Jesus Christus und in Jesus Christus alles geschenkt worden, was wir brauchen, um vor Gott zu bestehen.

5. In Adam oder in Christus 5, 12-21

Wie scharf steht der 1. Teil des Römerbriefes Kap. 1, 17-3, 30 im Gegensatz zu dem 2. Teil Kap. 3, 21 bis 5, 11. Der 1. Teil endete in der grausamsten Tiefe: nicht einer gerecht, alle Welt Gott schuldig; der 2. Teil endete in einer unausdenkbaren Höhe: wir rühmen uns Gottes, durch welchen wir die Versöhnung empfangen haben. Es sind zwei verschiedene Wege vor uns aufgetan worden, wir haben zwei ganz verschiedene Menschenarten vor uns gesehen: Schuldige und Gerechtmachte, Verlorene und Gerettete.

3, 19: alle Welt verschuldet;

5, 1: wir sind gerecht gemacht worden.

Nun faßt Paulus zusammen und zeigt uns die beiden Menschenreihen noch einmal in ihren Anfängern und in der ihnen nachfolgenden Schar.

Die beiden Anfänger:

Zwei Menschen haben eine besondere Stellung in der Menschheit. Beide sind Anfänger, Repräsentan-

ten der Menschheit, in beiden hat eine Rasse Mensch begonnen, die über alle sonstigen Unterschiede von Rasse und Sprache und Klasse und Geschlecht geht.

Adam, der erste Mensch; *Christus*, der zweite Mensch oder der letzte Adam: «der Eine», der zum Tode führt — «der Andere», der zum Leben führt. Beachte das Wort «durch». Beide Anfänger sind für die Menschheit von gewaltiger Wirkung gewesen. Durch «einen» — «viele».

Durch Adam:

V. 12: *die Sünde* ist durch Adam in die Welt hinein gekommen. Im Menschen liegt nicht der Anfang der Sünde, sondern der Teufel ist der Sünder im Ursprung, der Mörder im Anfang (Joh. 8, 44). In den Menschen ist die Sünde eingedrungen von außen her wie ein Fremdkörper. Im Zusammenhang mit der Sünde ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen.

V. 13: Und zwar war die Sünde von Adam bis auf Mose auch ohne das Gesetz da, aber man achtete ihrer nicht. *Der Tod* aber war dennoch über denen, die gesündigt hatten. Er herrschte schon von Adam bis auf Mose.

V. 18: Denn durch Eines Sünde ist die *Verdammnis* über alle Menschen gekommen.

V. 19: Es sind durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden.

V. 20: Dies gilt für die Menschen vor Moses, aber im Besondern für alle, die nach Moses lebten, denn das Gesetz hat die Sünde nur noch klarer hervortre-

ten lassen, es hat die verborgene Sünde ans Licht gebracht.

Ein Mensch, der sündigte, hat die ganze Rasse Mensch verderbt, denn er zeugte einen Sohn nach *seinem* Bilde. 1. Mose 5, 3.

Eine Sünde wurde die Ursache aller Sünden, die in der ganzen Menschheit begangen sind. Das Verderben der Menschheit ist aus einem Samen der Sünde gewachsen — und über die ohne Gesetz (Heiden) und die mit Gesetz (Juden) in gleicher Weise gekommen.

Durch Christus

aber, den einigen Menschen, ist *die Gnade* gekommen. V. 15.

V. 17: Durch Jesum Christum herrscht die Gabe zur *Gerechtigkeit*.

V. 18: Durch Seine Gerechtigkeit ist die *Rechtfertigung des Lebens* über alle Menschen gekommen.

V. 19: Durch Seinen Gehorsam werden viele *Gerechte*.

V. 21: Durch Seine Gerechtigkeit wird die Gnade zur überwältigenden Herrscherin.

Zusammenfassung:

Durch eine Sünde ist das Urteil der Verdammnis über alle gekommen — durch eine Gabe aber wird nicht nur diese eine Sünde weggenommen, sondern sie hilft aus vielen Sünden.



Die beiden Rassen:

Jeder Mensch wird «in Adam» geboren, er hat also von Geburt teil an der Sünde Adams, und alle Folgen der Sünde Adams gehen über ihn: Tod und Verdammnis. V. 12. Dieses Verderben haben wir Kap. 1, 17-3, 20 gesehen.

Für alle Menschen ist «in Christus» die Gnade bereitet, die die Gerechtigkeit enthält. V. 18.

Wir wissen aus Kap. 3, 28 und Kap. 4, daß nur der, der glaubt, in den vollen Besitz der Gabe Gottes in Jesus Christus kommt.

«In Adam» sind wir von Natur, ohne unsern Willen, hineingeboren; «in Christus» aber werden wir wider die Natur, mit unserm Willen, wiedergeboren.

1. Kor. 15, 22 wie sie in Adam alle sterben — also werden sie in Christo alle lebendig gemacht.

Alle natürlich, die das Leben in Christus wollen und nehmen. Jeder Mensch ist entweder «in Adam» oder «in Christus».

In Adam:

V. 12 *Sünde* V. 17 *Tod* V. 18 *Verdammnis*

In Christus:

V. 16 *Gerechtigkeit* V. 18 *Leben* V. 21 *Seligkeit*

Wir stehen hier vor dem Verderben der Menschheit in Adam: Sünde und Tod sind weltweit; sie sind in die Welt hineingekommen. Wie ein Ozean, wie eine Flutwelle voll zerstörender Kraft ergießt sich diese Macht der Sünde über die ganze Welt.

Aber wir stehen ebenso vor dem Bild der «vielen Brüder», die zur Herrlichkeit geführt wurden. Die

unübersehbare Schar der Geretteten, die Abraham in dem Bild des Sternenhimmels gezeigt wurde, wird hier näher bezeichnet.

V. 19: Viele Gerechte.

Mächtiger als die Sünde aber ist die Gnade. Die Sünde kann verderben, die Gnade aber kann aus dem Verderben erretten.

VI. Die Folgen der geschenkten Gerechtigkeit Kap. 6-8

Frei von der Macht der Sünde Kap. 6

1. Rechtfertigung und Heiligung

a) Heilig der Stellung nach

Der gerechtmachte Mensch stand Kap. 5, 21 vor uns. Was nun? Wie wird sein Leben sich gestalten?

Die Gerechtmachung ist nicht der Schlußstein der Erlösung, sondern der Grundstein der Erlösung, auf dem nun das neue Leben aufgebaut werden soll.

Die Rechtfertigung schaut rückwärts auf die begangenen Sünden und stellt sie in Gottes Licht und Urteil und endlich unter die Vergebung durch Jesu Sühnopfer. Nun aber wird die Rechtfertigung zu der offenen Tür in ein neues Leben der Heiligung.

Rechtfertigung und Heiligung sind also eng verbunden. In der Rechtfertigung ist die Heiligung eingeschlossen. Heiligung ist entfaltete Rechtfertigung.

Rechtfertigung geschieht allein durch den Glauben an den gekreuzigten Christus, es ist Einswerden mit der Persönlichkeit, die das Verdienst völliger Gerechtigkeit vor Gott hat. Das ist aber zugleich Einswerden

mit dem auferstandenen Christus, der heilig ist und der da heiligt. 1, 4. Der gerechtmachte Mensch ist also zugleich der geheiligte Mensch.

Heiligung ist so wenig unser Verdienst wie die Rechtfertigung. Es ist vielmehr die Gabe, die wir in dem Einswerden mit dem Auferstandenen empfangen, der heilig ist. Durch das Einswerden mit Ihm sind wir im Besitz alles dessen, was Er hat — also gehört uns auch Seine Heiligkeit — die vollkommen und unverlierbar und ewig ist.

Wir sind geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Hebr. 10, 10.

Christus ist uns gemacht zur Heiligung. 1. Kor. 1, 30. Gott sieht uns in Jesus Christus nicht nur ohne Schuld, denn die Schuld ist bezahlt, nicht nur gerecht, denn Er hat uns gerecht gemacht, sondern auch heilig, denn Er hat uns auch heilig gemacht.

Heiligen heißt also: mit der Heiligung Jesu Christi geschenkweise und gratis antun.

b) Heilig dem Zustand nach

Nun aber wird die geschenkte Heiligung zu der wirksamen Kraft zu einem Leben in der Heiligkeit. Die Gabe der Heiligung wird zu der praktischen Aufgabe der Heiligung. Der Gläubige will und muß der geschenkten Heiligung entsprechend wandeln. Die Kraft des auferstandenen Christus wird in seinem Leben ausgestaltet.

Dem Zustand nach ist der Gläubige in der Heiligung begriffen. Er wird allmählich geheiligt — ge-

staltet in die Heiligkeit Jesu, die er schon geschenkt-
weise erhalten hat.

Wir werden verklärt in dasselbige Bild
von einer Klarheit zu der andern. 2. Kor. 3, 18.

Von dieser geschehenden Heiligung ist die Rede in
Kap. 6-8 des Römerbriefs.

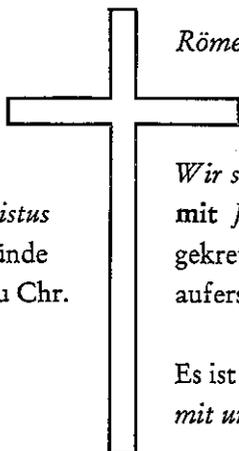
Das größte Hindernis dieser Heiligung ist die
Sünde in uns. Soll also der Mensch der geschenkten
Heiligung gemäß handeln, so muß etwas mit der
Sünde geschehen. Die Sünde aber hat ihre Kraft in
dem alten Menschen in uns, der die Sünde bejaht. Es
muß also mit ihm etwas geschehen.

Kap. 6 des Römerbriefs redet davon, wie die Macht
der Sünde, die sich in dem alten Menschen konzen-
triert und personifiziert, am Kreuz Jesu gebrochen ist.

Römer 3-5

Wir haben
durch Jesus Christus
Vergebung der Sünde
Gerechtigkeit Jesu Chr.

Es ist etwas
für uns geschehen



Römer 6

Wir sind
mit Jesus Christus
gekreuzigt
auferstanden

Es ist etwas
mit uns geschehen

2. Die Tatsache der Kreuzigung mit Jesus Christus wissen! 6, 1-10

Wir haben die Versöhnung empfangen, so endete Kap. 5. Mit der Frage: Sollen wir in der Sünde beharren? (= daran kleben, dabei bleiben) beginnt Kap. 6.

Diese Frage muß jeden gerechtmachten Gläubigen beschäftigen: Wird das Leben nun anders?

Was würde man von einem Sohn erwarten, dem der Vater alle seine Schulden bezahlt hat? Natürlich, daß er nun keine neuen Schulden macht.

Was erwartet die Welt von einem Menschen, der behauptet, daß er am Gnadenstuhl gerecht gemacht wurde? Was erwarten wir selbst von uns? Was erwartet der Herr von uns? Ganz gewiß, daß wir nicht mehr in der Sünde beharren! Das Leben ist der Ausweis des gerecht gemachten Menschen.

Wir dürfen also nicht in der Sünde weiter wandeln. Aber ist es möglich? Darauf antwortet Kap. 6 Ja! *Denn wir sind frei von der Macht der Sünde.*

Diese Tatsache müssen wir *wissen*. V. 1-10.

Diese Tatsache müssen wir persönlich *für uns glauben*. V. 11.

Dieser Tatsache müssen wir im praktischen Leben *gehorsamen*. V. 12-23.

Wir wollen beachten:

Wir *sind* erlöst von der *Schuld der Sünde* (Rechtfertigung)

Wir *sind* erlöst von der *Macht der Sünde* (Heiligung)

aber wir sind *noch nicht* erlöst von der *Gegenwart der Sünde* (das wäre Vollendung).

Eine Tatsache will uns Paulus vor Augen stellen — oder vielmehr zwei Tatsachen, die sich zu einer verbinden. Tatsachen aber muß man zunächst *wissen*.

Erst wissen — dann handeln in jedem Beruf: Studium und Praxis. Die erste Tatsache steht fest: Jesus Christus wurde gekreuzigt. Er ist gestorben und begraben und auferstanden.

Ebenso gewiß ist aber die zweite Tatsache: Ich bin mit Jesus Christus gestorben, begraben und auferstanden, denn ich bin ja durch den Glauben eins mit Ihm geworden.

V. 2: Wir sind der Sünde abgestorben. Das ist der neue Fundamentalsatz, der Rechtfertigung und Heiligung zusammenschließt.

V. 3-10: wird uns dieser Satz erläutert. Laßt uns zuerst diese Verse überschauen. Es ist von Tod und Leben die Rede, und zwar wird eine tiefe Beziehung unseres Sterbens und unseres Lebens mit Jesus Christus dargestellt. Er ist der zweite Mensch, der andere Adam — also Stellvertreter aller Menschen.

Wir sind *mit Ihm* gestorben

Wir sind *mit Ihm* begraben

Wir sind *mit Ihm* auferstanden,

und zwar ist unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt. Unser alter Mensch ist der Lebensnerv der Sünde in uns. Das «Ich will» im Gegensatz oder in Unabhängigkeit von dem Willen Gottes. Das «Nein» zu Gott in dem alten Menschen ist die Macht der Sünde kon-

zentriert und personifiziert. Er wird uns Eph. 4, 22-24 näher beschrieben.

Wir müssen zuerst *wissen*, was mit unserem alten Menschen — also mit der Macht der Sünde in uns — am Kreuz Jesu Christi geschehen ist.

V. 3: Wir sind in Jesus Christus getaucht — in Seinen Tod untergetaucht. (Untergetauchte bei der Widerstandsbewegung. Sie waren für das öffentliche Leben tot; keine Lebensmittelkarte.)

V. 4: Wir sind mitbegraben mit Christus — in dasselbe Grab mit Ihm getan, also völlig erledigt — ohne jede Existenzberechtigung.

Wir sind mit Ihm auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters zu einer Neuheit des Lebens. Also sind wir:

V. 5: Zusammengepflanzte mit Ihm — gleich im Tode und gleich im Leben.

Wir haben hier zugleich die Todesanzeige des alten Menschen — und die Geburtsanzeige des neuen Menschen.

Diese Tatsache, daß wir untergetaucht sind in Seinen Tod und aufgetaucht in Seinem Leben wird *durch die Wassertaufe veranschaulicht*. Die Wassertaufe ist das Zeichen eines geschehenen Aktes:

Das Untertauchen in das Wasser: in Seinen Tod.

Das Auftauchen aus dem Wasser: aus Seinem Leben.

Dieselbe Tatsache wird uns auch *Jos. 4 veranschaulicht*.

Jos. 4, 9: Die Steine mitten im Jordan (untergetaucht).

4, 5. 20: Die Steine aus dem Jordan (aufgetaucht).

Wir sind in Christo frei von dem alten Lebensgesetz der Sünde — und wir sind gebunden an das neue Lebensgesetz des Lebens. (Im Flugzeug befreit von den Wirkungen der Schwerkraft durch eine andere entgegenwirkende Kraft, die stärker ist.)

V. 6: Wir wissen, daß unser alter Mensch gekreuzigt ist — die Folge: daß nun unser sündlicher Leib außer Tätigkeit gesetzt ist — unwirksam geworden ist. Er ist noch da, aber er tut nichts! So daß wir hinfert der Sünde nicht dienen.

Damit aber ist dem neuen Leben die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten.

V. 8: Wir leben mit Ihm.

V. 10: Wir leben für Gott.

3. Die Tatsache der Kreuzigung mit Christus glauben V. 11

Nun kommt unsere Seite. Bisher haben wir eine Tatsache vor Augen gehabt, die ohne unser Zutun so ist, wie wir sie sahen — ob wir sie glauben oder nicht — anerkennen oder nicht — wissen oder nicht.

Es gibt z. B. in der Natur noch viele Tatsachen, die wir nicht wissen, daher nicht anerkennen und nicht gebrauchen! Aber es ändert nichts an diesen Tatsachen.

Die Tatsache steht vor uns: Wir sind in Christo von der Macht der Sünde befreit. Wenn wir diese Tatsache nicht glauben, so bleibt alles beim Alten und wir dienen weiter der Sünde.

Wenn wir aber diese Tatsache glauben, so verändert sich unser Leben völlig.

(Sklavenbefreiung in britischem Bereich 1834.

Tatsache: Alle *Sklaven* sind frei! Aber nur wer diese Tatsache glaubte und dementsprechend handelte, genoß die Freiheit.)

V. 11: Haltet euch — rechnet euch — sehet euch an als Tote für die Sünde, als Lebende für Gott (rechnen! als eine Null einsetzen). Das aber ist nun tatsächlich die Grundhaltung, die wir der Sünde gegenüber haben müssen und die unser ganzes Verhalten bestimmen muß.

Der alte Mensch hat keine Existenzberechtigung mehr, wir behandeln ihn als abgesetzte Größe. Wie eine erloschene Firma, deren Sendungen wir zurückweisen (*refusé*). Wie ein abgesetzter Direktor, dessen Unterschrift ungültig ist.

Gleichzeitig sehen wir uns an, rechnen wir uns als Lebendige für Gott. Wir haben ein «Ja» zu allem, was aus dem neuen Menschen kommt. Wir akzeptieren alle Befehle und Weisungen von dieser Seite — wir sind eifrig bestrebt, für Gott da zu sein. Wie der Soldat vor seinem Offizier — wie der Lehrling vor seinem Meister.

4. Die Tatsache der Kreuzigung mit Christus ausleben V. 12-23

Die Tatsache, die wir V. 1-10 erkannt haben und die neue Grundhaltung, die wir in V. 11 eingenommen haben, verändert nun unser ganzes Leben.

Sie bewirkt einen völligen Herrschaftswechsel. Die Sünde herrscht nicht mehr, sondern die Gerechtigkeit. Unsere Glieder begeben wir nicht der Sünde als Werkzeuge, sondern Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Begeh! (= darreichen, um zur Verfügung zu stehen.) Begeh! nicht! Dieses Wort — diese doppelte Entscheidung Ja! und Nein! ist fortan wirksam in unserem Leben.

Wir sind mit Christus eins geworden in Seinem Tod und in Seinem Leben — und nun leben wir in der Gemeinschaft des Lebens mit Ihm. Das aber ist ein Leben der Heiligung. Wie klar wird es ausgesprochen, daß die Sünde nicht mehr über uns herrschen kann:

V. 14: die Sünde wird nicht herrschen können über euch,

V. 18: wir sind frei geworden von der Sünde,

V. 22: nun ihr seid von der Sünde frei geworden. Jeder, der in Jesus Christus ist, ist ein freier Mensch und kann sein klares «Nein» der Sünde gegenüber sagen, er kann ihr jeden Gehorsam kündigen und völlig frei werden von ihrer Macht.

Er kann ebenso völlig frei sich in den Dienst Gottes begeben und seine Glieder Ihm zur Verfügung stellen. Er ist der Sklave Jesu Christi mit Wonne!

Zwei sehr verschiedene Menschenleben stehen uns vor Augen: Knecht der Sünde, oder Knecht Gottes.

Wie verschieden wird das Resultat dieser beiden Menschenleben sein: Tod — oder Leben. Fruchtlos

und wertlos — oder aber voller Frucht und von ewigem Wert.

Frei vom Gesetz Kap. 7

5. Jedes Gesetz wird durch den Tod außer Kraft gesetzt V. 1-6

Die große Frage, die Paulus in den Kap. 6-8 beleuchtet, lautet: Kann der gerechtfertigte Mensch nun ein neues Leben führen? Kann er in der «Neuheit des Lebens» wandeln? Das größte Hindernis dazu ist die Sünde, die über uns herrschte. In Kap. 6 zeigt er, daß wir frei sind von der Macht der Sünde, denn der alte Mensch, in dem sich die Sünde konzentrierte, ist gestorben, und wir haben durch den Auferstandenen einen solchen Antrieb erhalten, daß wir in einem neuen Leben sollen wandeln. Die Sünde ist ihrer Macht beraubt worden — wir sind tot für sie.

Nun aber ist kein neues Leben möglich, solange der Mensch unter dem Gesetz steht. Denn das Gesetz verurteilt den Sünder und verflucht den Schuldigen. Unter dem Gesetz sind wir Gefangene und zum Tode Verurteilte und können nicht in einem neuen Leben wandeln.

In klarer und durchgreifender Weise stellt uns Paulus nun die Tatsache vor Augen, daß das Gesetz nur über dem Menschen steht, solange er lebt. Der Tod nimmt dem Gesetz jegliche Kraft.

Als Beispiel führt er das Gesetz der Ehe an, das über der verheirateten Frau steht. (Nebenbei verkündet er uns hier das christliche Ehegesetz!)

V. 1: Das Gesetz herrscht, solange der Mensch lebt. — Die Herrschaft des Gesetzes erlischt, wenn der Mensch stirbt.

V. 2: Eine verheiratete Frau steht unter dem Gesetz der Ehe, solange der Mann lebt; sie ist los, frei vom Gesetz, wenn der Mann stirbt. Der Tod hebt das Ehegesetz auf und sie ist frei und kann heiraten, wen sie will, ohne daß sie das frühere Ehegesetz verletzt. •

Die Parallele, die Paulus nun zieht, geht die Sache an und nicht die Personen. Er hat das allgemeine Gesetz festgestellt: der Tod entkräftet das Gesetz, der Tod hebt das Gesetz auf, der Tod macht los vom Gesetz.

Wir standen unter dem Gesetz Gottes und es gab kein Mittel, seine Herrschaft abzuschütteln und seinem Fluche über den Sünder zu entgehen.

Nun aber sind wir durch das Teilhaben an Jesu Tod getötet. Der Tod entkräftigt aber das Gesetz, es hat keine Gewalt mehr über einen Getöteten. Also sind wir los vom Gesetz, von seiner Forderung, von seinem Urteil und von seinem Fluch.

Der Freudenruf des Paulus, der weiß, was Knechtschaft des Gesetzes heißt, lautet:

V. 6: Wir sind los vom Gesetz (in Ruhe versetzt!). Nun erst ist es uns als Befreiten möglich, daß wir eine andere Bindung eingehen.

Ebenso wie die Frau, deren Mann gestorben ist, frei ist, eine andere Bindung (Ehe) einzugehen. Wir werden eines andern — nämlich des Auferstandenen.

V. 4: Verbunden mit Ihm zu einem neuen Leben. Das neue Leben also ist in der «Neuheit des Geistes» und nicht in der «Altheit des Buchstabens». Herrscher ist der Geist, der Lebenskraft ist — und nicht das Gesetz, das tötet.

6. Die Verteidigung des Gesetzes V. 7-13

Die Frage ist nun berechtigt: Ist denn das Gesetz etwas Ungutes — ist es Sünde? Woher kommt es, daß das Gesetz die Gefangenschaft und endlich den Tod des Sünders wirkt? Es liegt nicht am Gesetz, sondern am Sünder.

V. 7: Das Gesetz bringt die Sünde ans Tageslicht.
Es bringt herauf, was verborgen da ist.

V. 9: Das Gesetz macht die Sünde lebendig — aktiv. Natürlich kann das Gesetz nur da Sünde aktiv machen, wo Sünde ist.

V. 10: Das Gesetz tötet, denn es verurteilt den Sünder.

V. 13: Die Sünde ist überaus sündig geworden durchs Gesetz.

Also hat das Gesetz eine Todeswirkung in dem Sünder, eben weil es heilig, gerecht und gut ist, obwohl es doch zum Leben gegeben war.

7. Ich will — aber ich kann nicht V. 14-25

Der gerechtmachte Mensch bejaht das Gesetz — ein neues Leben ist nicht unter der Knechtschaft des Gesetzes, aber doch nach dem Gesetz, denn das Gesetz ist ja heilig, recht und gut.

Wir sehen in V. 14-25 aber, daß der neue Mensch ein gespaltener Mensch ist. Der inwendige Mensch wird von dem «Fleisch» unterschieden. Beide werden mit «ich» bezeichnet.

Der inwendige Mensch:

V. 16: gibt zu, daß das Gesetz gut sei

V. 18: er hat das Wollen — aber nicht das Vollbringen

V. 19: er will das Gute — er will das Böse nicht

V. 22: er hat Lust an Gottes Gesetz

V. 23: es ist ein Gesetz in seinem Gemüt.

Wir sehen also, daß der inwendige Mensch ein volles «Ja» zum Gesetz Gottes hat und es von Herzen gern tun will.

Aber es ist etwas anderes in ihm, das in scharfem Gegensatz dazu steht.

Das Gesetz der Sünde im Fleisch:

V. 14: ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft

V. 17: die Sünde, die in mir wohnt

V. 18: in mir, d. h. in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes

V. 20: die Sünde, die in mir wohnt

V. 23: ein ander Gesetz in meinen Gliedern.

Also, das Fleisch ist der Sitz der Sünde, sie wirkt von dort aus in unsere Seele und will oft auch den Geist beflecken.

Der Gegensatz zwischen dem inwendigen Menschen und dem Fleisch ist furchtbar. Es ist der ständige Kampf des neuen Menschen: Wenn der inwendige Mensch «Ja» sagt, so sagt der äußere Mensch «Nein» — und umgekehrt.

Wir stehen vor der Tatsache, daß also in dem neuen Menschen noch die Gegenwart der Sünde ist. Es ist sogar radikal ausgesprochen: *«in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes»*.

Alle wahre biblische Lehre bejaht diese Tatsache. Sobald von ihr abgewichen wird, entsteht die Irrlehre. Die Sünde bleibt auch in dem neuen Menschen bis er stirbt. Es ist unmöglich, die Sünde vorher zu entfernen, es würde den Tod des Menschen bedeuten. Aber Gott will den Gläubigen noch auf der Erde haben, damit er Ihm diene.

So ist also der neue Mensch der gespaltene Mensch, der von zwei widerstreitenden inneren Gesetzen hin und her gerissen wird. Und in den meisten Fällen siegt das Gesetz der Sünde!

Folgt er dem Gesetz in seinem Gemüt, so dient er Gott, folgt er aber dem Gesetz in seinem Fleisch, so dient er der Sünde. Daher der Schrei des neuen Menschen in seinem schweren Kampf: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Die Kraft zu einem neuen Leben Kap. 8

8. Die Innewohnung des Heiligen Geistes V. 1-17

Mit dem Schrei tiefster Not endete Kap. 7 — mit einer Freudenbotschaft beginnt Kap. 8. Wir bemerken sofort, daß Kap. 7 und 8 eng verbunden sind, daß Kap. 7 in den tiefsten Abgrund eines gespaltenen Lebens führt und Kap. 8 von herrlichem Sieg redet.

Die Lage ist völlig verändert, wo eben von Niederlage die Rede war, da ist jetzt ein Jubellied des Triumphes. Wir sehen schon rein äußerlich in der Wahl der Worte, daß wir eine völlig neue Tatsache vor uns haben. In Kap. 7 herrscht vor das «Ich» — in Kap. 8 «Der Geist, der in uns wohnt».

Außer den Abschiedsreden Jesu ist Röm. 8 die ausführlichste Beschreibung des Werkes des Heiligen Geistes in der Schrift.

Die Heilstatsachen des Kreuzes und der Auferstehung Jesu Christi sind uns Kap. 3-6 vom Heiligen Geist erklärt worden. Und nun beleuchtet er die Bedeutung der Heilstatsache von Pfingsten.

Zu einem neuen Leben muß uns alles, was Gott, der Herr, für uns bereitet hat, zur persönlichen Erfahrung werden: vom Kreuz bis hin zu Pfingsten.

Was ein für allemal und für alle historisch geschehen ist (Heilstatsache), wird durch den Glauben in jedem einzelnen zur täglichen, realen Erfahrung. «Heute — für mich» (Heilserfahrung).

Wir wollen zuerst die gewaltige Tatsache, die Kap. 8 zugrunde liegt, vor uns erstehen lassen:

- V. 9: weil Gottes Geist in euch wohnt
 V. 10: Christus in euch ist
 V. 11: der Geist des, der Jesum von den Toten auf-
 erweckt hat, in euch wohnt
 daß sein Geist in euch wohnt.

Wir stellen zunächst fest, daß der *Heilige Geist* hier genannt wird: *Gottes Geist* — oder auch *Christus*. Er ist also eine Persönlichkeit. Er ist Gott selbst, Er ist Christus selbst.

Er wohnt in denen, die gerecht gemacht wurden. Wer Jesu Erlösung annimmt, erhält mit der Vergebung der Sünden das ewige Leben und gleichzeitig den Heiligen Geist.

Kap. 8 ist der Abschluß der Ausführung über das Geschenk Gottes an den Gläubigen: Die Gerechtigkeit Gottes. Mit Jesus Christus, der unaussprechlichen Gabe, ist uns alles geschenkt worden. Kap. 8, die Gabe des Heiligen Geistes, steht also in engster Verbindung mit Kap. 3-5: der Rechtfertigung, und ebenfalls mit Kap. 6 und 7: der Befreiung.

- | | |
|--------------------------------|----------|
| durch Christum haben wir | Kap. 3-5 |
| mit Christo sind wir | Kap. 6 |
| Christus in uns ermächtigt uns | Kap. 8. |

Wie wunderbar wird der tiefste Sinn des Opfers Jesu Christi in Kap. 8 vollendet: *Zwei werden eins*.

- | | |
|----------------------|--------------|
| Einer für den andern | Kap. 3-5 |
| Einer mit dem andern | Kap. 6 und 7 |
| Einer in dem andern | Kap. 8. |

Die Innewohnung des Heiligen Geistes ist Gottes Fürsorge für «die Neuheit des Lebens».

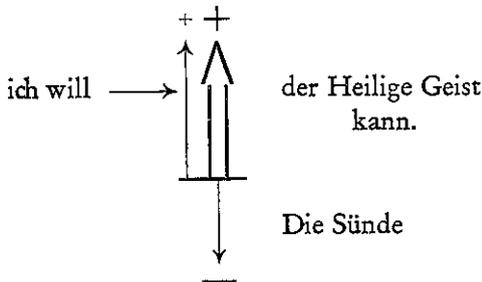
V. 1: zuerst errichtet Paulus das Panier «keine Verdammnis» über dem neuen Menschen, der in seiner Verzweiflung aufschreit. In Jesu Christo — auch jetzt keine Verdammnis! Durch den Heiligen Geist ist der Gläubige in Jesus Christus — so tief und organisch mit Ihm verbunden. Nun aber zeigt er das Neue: ein Leben nach dem Geist.

V. 2 *Das Gesetz des Geistes des Lebens hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.*

Das ist der Fundamentalsatz des Sieges über die Sünde. Der innewohnenden Sünde mit ihrem Gesetz des Todes steht der innewohnende Geist mit dem Gesetz des Lebens gegenüber.

Die Sünde im Fleisch wird nicht «entwurzelt» (nicht «Eradication»). Die Sünde entwurzeln wäre körperlicher Tod.

Sondern die Wirkung der Sünde wird durch die Wirkung des Geistes neutralisiert, so daß der Geist triumphiert.



Freigemacht! war die Botschaft von V. 2. Wie? Darauf antworten die nächsten Verse. Sie stellen uns noch einmal vor Jesus Christus. In Ihm geschieht folgendes:

V. 3: In Seinem Fleisch wird die Sünde, die in unserm Fleisch mächtig ist verdammt, abgeurteilt und dadurch das Gesetz der Sünde unwirksam gemacht. Sein Leib wurde gebrochen! In Seinem Leib wurde «der Leib dieses Todes» getroffen — zu Tode getroffen. Nun ist der Weg frei, daß in uns die gerechte Forderung des Gesetzes zum Ausdruck kommen kann. Die Gabe Gottes für das neue Leben ist Sein Heiliger Geist.

Eine unendliche Fülle ist uns durch Jesu Opfertod gegeben — in Ihm und mit Ihm geschenkt. Kap. 3-8 sind eine ununterbrochene Reihe von Gaben Gottes an den Sünder durch und in Jesus Christus.

Wir sind frei von dem Gesetz der Sünde! Der Heilige Geist wohnt in uns, Er hat uns freigemacht. Und nun können wir geistgemäß wandeln. Das aber ist die «*Neuheit des Lebens*». Die innerste Entscheidung ist nötig:

V. 5: Dem innersten Gesetz des Geistes Gottes folgen ist geistgemäß; dem andern Gesetz des Fleisches folgen ist fleischgemäß. Zwei verschiedene innere Haltungen des wiedergeborenen, gerechtmachten Menschen.

V. 6: Die einen meinen, suchen, erstreben die Dinge des Geistes, die andern aber die Dinge des Fleisches.

Die Gesinnung des Fleisches aber ist der Tod, die Gesinnung des Geistes ist Leben und Frieden.

V. 7-8: Diejenigen, die fleischgemäß wandeln, mögen Gott nicht gefallen, denn Fleischesart ist «Nein» gegen Gott, ist Feindschaft gegen Gott.

V. 9: Und nun schildert Paulus solche, die die Wahl getroffen haben — «ihr» seid geistlich, denn Gottes Geist wohnt in euch, ihr wandelt «geistgemäß». Die «Neuheit des Lebens» ist das «geistgemäße Leben».

V. 10: Welch ein Gegensatz zwischen Geist und Leib des Menschen! Der Geist ist Leben wegen der Gerechtigkeit! Triumph der Gnade! Aber der Leib ist tot — dem Tode unterworfen um der Sünde willen. Also ist der Leib vom Tode gezeichnet, von der Krankheit heimgesucht — auch bei dem Gläubigen.

Durch die Erlösung Jesu Christi ist der Mensch völlig erlöst nach Geist und Leib. Der Geist des Gläubigen ist lebendig, wiedergeboren, verwandelt und erneuert in der Sekunde, in der der Gläubige Jesum als seinen Erlöser annimmt. «Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.» Joh. 3, 36. Auch der Leib ist durch Jesus Christus erlöst, aber es wirkt sich in ihm der Tod noch aus, weil die Sünde noch in ihm wohnt. «Der Leib ist tot», dem Tode übergeben, daher geht der Gläubige noch durch den körperlichen Tod. Dieser Leib stirbt. «Der äußere Mensch verderbt.» 2. Kor. 4, 16. Der Leib ist der Krankheit unterworfen, denn Krankheit ist werdender Tod. Selbstverständlich kann der Herr des Lebens, Jesus Christus, diese sterbliche Hülle immer wieder und immer

neu mit Seiner Kraft des Lebens durchdringen, solange Er eine Aufgabe für uns auf dieser Erde hat. Wir leben in unserer körperlichen Schwachheit beständig aus der Kraft Jesu Christi. Aber nach dem Willen des Herrn geht die Linie des Leibes doch abwärts dem Tod entgegen. Erst durch den Tod — oder durch die Verwandlung — wird die Erlösung Jesu Christi sich auch an unserem Leibe auswirken und den Leib der Auferstehung, den Herrlichkeitsleib, gestalten, den wir anziehen werden, wenn Jesus Christus in den Wolken erscheint und Seine Gemeinde zu sich ent-rückt. Vgl. 1. Thess. 4, 15-17; 1. Kor. 15, 42-44.

V. 11: begegnen wir zum ersten Mal der Zeitform der Zukunft: er wird lebendig machen. Die Erfüllung dieser Verheißung steht für uns noch aus. Aber wir haben die Garantie: es wird geschehen, weil Sein Geist in uns wohnt.

V. 12-13: Nun faßt Paulus zusammen: wir sind Schuldner nicht dem Fleisch — es hat uns ja nichts gegeben, das ein Plus wäre — sondern wir sind schuldig, geistgemäß zu leben und die Werke des Fleisches «zu Tode zu bringen».

Das ist auf Grund der gewaltigen Möglichkeiten, die uns durch die Innewohnung des Geistes geschenkt sind, unser tägliches neues Leben: Wir haben die grundsätzliche Entscheidung getroffen, geistgemäß zu leben — wir streben nach den Dingen des Geistes, wir töten ständig die Regungen und die Praxis des Fleisches.

V. 14: Die Triebkraft aber ist der Heilige Geist — von Ihm Getriebene sind Söhne Gottes. Wer sich der starken Führung des Geistes von innen her überläßt, erweist sich als Sohn Gottes.

V. 15: Eine unermesslich große Tatsache stellt uns der Herr vor Augen: ihr habt den Geist der Adoption an Sohnesstatt erhalten, daher seid ihr nicht mehr unter dem Geist der Sklaverei, nicht mehr unter der Furcht.

Welch ein Gegensatz: Geist der Sklaverei — Geist der Sohnschaft. Nicht mehr erzwungener Dienst — sondern freudiger Dienst des Kindes, das aufschreit: Mein Vater!

V. 16: Der Schrei des Kindes «Vater!» ist der Ausdruck des inneren Zeugnisses des Geistes, der mit unserm Geist zusammen dafür Zeugnis ablegt, daß wir durch Geburt Gottes Kinder sind. Wir merken, wie hier der Geist selbst Paulus treibt, von den tiefsten Geheimnissen unserer Erlösung zu reden.

V. 17: Wenn wir Kinder durch Geburt sind, so sind wir rechtmäßige Erben Gottes — Miterben mit Christus. Eine innige Verbindung mit Christus: mitdulden und mitverherrlicht werden.

Bis zu diesem herrlichen Ausblick hat Paulus das Leben des neuen Menschen, in dem Gottes Geist wohnt, geschildert.

Welch ein Unterschied zwischen dem Schrei des neuen Menschen, der allein kämpft und unterliegt, und dem Gläubigen, der vom Heiligen Geist geführt und beherrscht wird!

9. Die lebendige Hoffnung V. 18-30

Von einer Höhe, auf die der Geist geführt hat, überschaut Paulus nun die Gegenwart und die Zukunft. Im Vollbesitz der Gabe Gottes in Jesus Christus sieht er die Gegenwart und die Zukunft an. Es erscheint alles in neuer Proportion.

V. 18: Ich rechne (=mit Zahlen und Tatsachen rechnen wie ein Kaufmann; vgl. dasselbe Wort: 3, 28; 6, 11!) daß die Leiden der Zeit (=begrenzte Zeit) nicht wichtig (=nicht von gleichem Gewicht!) und also nicht gewichtig sind, verglichen mit der Herrlichkeit, die in uns enthüllt werden soll.

Wie gering — wie «leicht» vom Gewicht gesagt — werden die Leiden dieser Zeit, verglichen mit der zukünftigen Herrlichkeit. Wenn schon die Leiden dieser Zeit so unsagbar groß sind — wie gewaltig muß dann die Herrlichkeit sein.

V. 19: Die Größe der Herrlichkeit der Söhne Gottes ersieht er daraus, daß sie eine vollständige Wende in der Kreatur hervorbringen wird. Auf diese Stunde wartet die Kreatur ängstlich — gleichsam mit vorge-strecktem Kopf.

Bei der Enthüllung der Söhne Gottes wird die Kreatur befreit werden von der Sklaverei, die auf ihr liegt und sie wird teilhaben an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

V. 22: Heute liegt die Welt, die Schöpfung, in einem gemeinsamen Seufzen und in gemeinsamen Geburtswehen.

V. 23: Wir, die Söhne Gottes, haben teil an dem Seufzen — wir seufzen tief in uns — wir haben wohl die Erstlinge des Geistes, aber wir warten auf die volle Offenbarung der Kindschaft in der Befreiung, Loslösung des Leibes.

Diese herrliche Hoffnung, die vor uns steht, beseligt uns — und wir warten darauf in Geduld (= darunter bleiben).

Für die Zeit aber der Hoffnung, des Ausschauens, ist uns die Innewohnung des Heiligen Geistes gegeben. Wir haben den «Advokaten» (den zur Hilfe Gerufenen) bei uns.

V. 26: Er hilft uns auf — Er reicht uns die helfende Hand. Wir wissen nicht, wie wir beten sollen, aber Er in uns ist zur Stelle und vertritt uns — (= zugunsten — an verabredeter Stelle — zusammentreffen) mit demselben Seufzen, das durch die Kreatur geht. Wunderbare Einheit und Kooperation zwischen dem Heiligen Geist und dem Gläubigen.

V. 27: So verwendet sich der Heilige Geist für die Heiligen in gottgemäßer Weise.

Und nun läßt Paulus noch einmal einen Blick auf die Gegenwart fallen, und er stellt diese Zeit in einen tiefen inneren Zusammenhang mit dem Ziel Gottes.

V. 28: Wir wissen, daß alles dazu dienen muß, daß das Ziel erreicht wird.

Paulus faßt zusammen — er überschaut die herrliche Entwicklung der Gerechtmachten nach dem Plane Gottes.

V. 29: Gottes Auge erschaut von Ewigkeit her diejenigen, die in Jesus Christus sein werden. Wie Er vor Anbeginn der Welt das Lamm erwürgt sah, so sah Er auch vorher, wer durch das Blut des Lammes Kind Gottes werden würde — alle die in Christo sind, hat Er vorausgeschaut. Und Er hat alle diese Vorausgeschauten vorausbestimmt (= vorher umrissen, bezeichnet). Wozu vorher bezeichnet? Gleich dem Ebenbilde Seines Sohnes (gleiche Gestalt). «Mit Ihm» gekreuzigt (6, 6) endet nun in dieser Höhe «mit Ihm» gleicher Gestalt.

V. 30: Die Vorausbezeichneten zum Ebenbild des Sohnes hat Er in der Zeit gerufen, gerecht gemacht und herrlich gemacht (= er hat in Herrlichkeit verwandelt).

Überschauen wir die Kette dieses wunderbaren Handelns Gottes: aus der Tiefe der Schuld hat Er die Gerechtmachten in Jesus Christus bis zur Herrlichkeit geführt (schuldig — herrlich). Wunderbarer Weg — herrliche Erfindung Gottes. In anbetender Ehrfurcht — voll Lobpreis und Jubel sinkt Paulus vor dem heiligen und barmherzigen Gott nieder.

<i>Ewigkeit</i>	<i>Zeit</i>	<i>Ewigkeit</i>
ersehen	berufen	gleich dem Bild des Sohnes
verordnet	gerecht gemacht	herrlich gemacht



in Christo Jesu

10. Die große Doxologie V. 31-39

Was wollen wir nun hierzu sagen? Wir können nur anbeten und loben!

V. 31: Gott für uns! Gott auf unserer Seite, Gott tritt für uns ein, Gott steht vor uns — wer kann gegen uns sein? Wer gegen uns? Welch eine kühne Frage!

V. 32: «Gott für uns» ist historisch erwiesen in dem Wort: «für uns dahingegeben» und zwar Seinen eigenen Sohn, den Er nicht verschonte. Jedes Wort ist von gewaltiger Tiefe. Er hat mit Seinem eigenen Sohn alles gegeben. Was ist alles darin eingeschlossen! Röm. 3-8 ist: Jesus Christus für uns gegeben!

V. 33: Paulus fordert alle Mächte des Himmels und der Hölle heraus. Wer will die Auserwählten gerichtlich belangen, sie beschuldigen? Und er sieht vor den Auserwählten Gott selbst stehen «den Gerechtmachenden».

V. 34: Wer will verdammen? Es wäre ja so viel Ursache dazu vorhanden. Aber Christus, der Gestorbene und Auferstandene, tritt sofort hervor — und Er ist zur Rechten Gottes und vertritt uns — Er ist an Ort und Stelle, wo die Beschuldigung vorgebracht wird und entkräftet sie sofort.

Und nun stehen vor Paulus wie Persönlichkeiten alle Hindernisse auf, alles Schwere, das im Laufe aufhalten könnte. Wer kann uns scheiden, trennen, abschneiden? (nicht: was?)

V. 37: Die Frage bleibt ohne Antwort — sie wird erstickt in dem Triumph: wir sind mehr als Sieger!

(= über jedes Maß hinaus siegen!) durch den, der uns geliebt hat. Seine Liebe läßt uns siegen — sie ist die Kraft zum Überwinden.

Die Liebe Gottes ist der Triumph der Auserwählten — und nichts kann uns von dieser Liebe scheiden, sie ist stärker als alles — die Liebe Gottes, die in Jesus Christus unserm Herrn erschienen ist!

Jesus Christus, unser Herr, ist das letzte Wort dieses Jubelliedes — in mächtiger Weise anschwellend zu einem gewaltigen Ausdruck des Dankes für die Erlösung. «Ich danke Gott durch Jesus Christus unsern Herrn» 7, 25 ist hier himmlische Musik geworden.

Wer will *beschuldigen*? Der Blick in die *Vergangenheit*.

Wer will *verdammten*? Der Blick in die *Gegenwart*.

Wer will *uns scheiden* von der Liebe Gottes? Der Blick in die *Zukunft*.

VII. Der Kampf zwischen eigener und geschenkter Gerechtigkeit in der Geschichte Israels Kap. 9 - 11

Der Grundsteinlegung unseres Glaubens haben wir beigewohnt. Kap. 3-8. Der ganze Heilsplan Gottes — ausgeführt in Jesus Christus — ist uns vor Augen gestellt worden, und wir haben gesehen, wie er sich an dem einzelnen auswirkt.

Nun führt uns Paulus in die Heilsgeschichte. Er läßt uns das Prinzip der geschenkten Gerechtigkeit in der Geschichte Israels sehen, die tatsächlich ein Kampf mit Gott ist und zwar ein Widerstreben, den Weg zu gehen, den Er zur Gerechtmachung des Sünders gebahnt hat.

Israel ist das große Musterbeispiel der Geschichte für den Weg des Gesetzes und den Weg der Gnade. Paulus wirft einen Blick

in die *Vergangenheit* Israels — Kap. 9

in die *Gegenwart* Israels — Kap. 10

und in die *Zukunft* Israels Kap. 11

1. Die geschenkte Gerechtigkeit in der Vergangenheit Israels Kap. 9

Mit welcher Liebe spricht Paulus von dem Volke Gottes, das ihm so nahe steht — nicht nur, weil es seine Verwandten nach dem Fleisch sind, sondern weil sie Gegenstand der besondern Liebe Gottes sind. Er geht so weit, zu sagen, daß er in völliger Selbstaufopferung sogar das Getrenntsein von Christus wählen würde — das Anathema (verflucht), wenn er dadurch sein Volk zu Christus bringen könnte.

V. 2 Welch ein Vorrecht hat Israel! Ihnen gehört:

- | | |
|----------------------------------|---|
| die <i>Sohnschaft</i> — | an Sohnesstatt angenommen und |
| die <i>Herrlichkeit</i> — | (die Shechinah, die Wolke der Herrlichkeit) und |
| die <i>Bündnisse</i> — | der Bund der Verheißung mit Abraham |
| die <i>Gesetzgebung</i> — | und der Bund des Gesetzes mit Moses —
und der heilige Wille Gottes und |
| der <i>Dienst im Heiligtum</i> — | einzigartige Offenbarung Gottes — und |
| die <i>Verheißungen</i> — | alle Propheten sind in diesem Wort inbegriffen — und |

die Väter —

die erhabene Reihe von
Abraham her steht vor
seinen Augen —

und das Größte: von ihnen kommt *Christus* her
nach dem Fleisch.

Das ist allerdings eine gewaltige Gnadengabe Gottes
an ein Volk — und Paulus schließt diesen ersten Ab-
schnitt der Heilsgeschichte Israels mit einem Wort der
Anbetung.

Dieses Vorrecht aber ist nicht Verdienst Israels,
sondern es ist Gnadengabe Gottes.

Und nun zeichnet Paulus eine klare, rote Linie
durch die Geschichte Israels: die Verheißung Gottes,
das Wort, das den Segen in dem kommenden Samen
verheißt. Diese Linie hat Gott in seiner absoluten Au-
torität und Macht nach Seinem Willen gezogen, und
Er hat keinem Menschen Rechenschaft darüber zu
geben.

V. 7: Abraham wurde aus der freien Gnade Gottes
berufen — aber nicht alle Kinder Abrahams setzen die
Linie der Verheißung fort, sondern allein Isaak: nicht
Ismael — sondern Isaak hieß die Wahl der Gnade
Gottes, die uns kein Warum beantwortet.

V. 10: Ebenso hat Gott die Linie der Verheißung
nach Seiner Bestimmung durch Jakob, den Jüngeren,
gehen lassen: nicht Esau — sondern Jakob! Diese
Wahl ist völlig unabhängig vom Menschen, ohne sein
Verdienst! Niemand darf die Frage zu stellen wagen:
Warum gerade so und nicht anders?

V. 14: Ist Gott ungerecht? Nein, ganz und gar nicht — Er handelt auf Grund Seiner unendlichen Gnade — in völlig souveräner Weise — aber auf der Grundlage völliger Gerechtigkeit.

V. 17: Als Beispiel Seines Handelns im Gericht wird Pharaos uns vor Augen gestellt. Er mußte in seines Herzens Härte dazu dienen, den Zorn Gottes zu erweisen.

V. 20: Wer bist du, o Mensch, daß du Widerworte gegen Gott hast, widerredest?

V. 21: Ein Töpfer hat Macht, Gefäße zu Ehren und zu Unehren zu machen. Ebenso hat Gott die Macht, an den einen Seine Gnade und an den andern Seinen Zorn zu erzeigen. Aber die Grundlage Seines Handelns ist nicht Willkür, sondern Gerechtigkeit. Die Gefäße des Zorns sind «zugerichtet», zubereitet, fertig gestellt, gerade reif zum Verderben, nicht etwa durch Veranlassung Gottes so geworden, sondern durch eigene Schuld. Das Beispiel hierfür ist Israel, dem die großen Vorrechte gegeben wurden, aber das sich selbst so zugerichtet hat, daß nur noch das Verderben übrig blieb als Handeln Gottes an ihm.

Was ist aus den Vorrechten Israels geworden? Es hat die Gnade ausgeschlagen und ist auf dem Weg des Gesetzes in das Verderben gesunken.

V. 24: Die Nationen aber sind in die Linie der Gnade eingegangen: die nicht «mein Volk» waren, sind «mein Volk» geworden.

V. 30: Die Nationen haben die Gerechtigkeit gratis angenommen (= die Hand darauf legen).

V. 31: Israel aber wollte seine eigene Gerechtigkeit schaffen und hat also die Gerechtigkeit nicht erreicht, sondern ist zu Schanden geworden.

Der Stein, der gelegt wurde, heißt:

V. 33: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden. An diesem Stein haben sich die Wege der Juden und Heiden geschieden. Die Juden sind an ihm zerbrochen, die Nationen sind durch ihn gerettet worden.

2. Die geschenkte Gerechtigkeit in der Gegenwart Israels Kap. 10

Die beiden Wege: der eigenen und der geschenkten Gerechtigkeit stehen auch heute vor Israel.

V. 2: Paulus beschreibt den Eifer Israels — sie eifern, aber mit Unverstand, wörtlich: nicht nach geistlicher Erkenntnis.

V. 3: Sie erkennen Gottes Wege nicht — und sind deshalb dem neuen Weg Gottes nicht untertan, sondern sie trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Damit wird tatsächlich das jüdische Volk heute ganz klar charakterisiert. In seiner großen Religiosität lehnt es sich doch auf gegen Gott, weil es kein Ja zu Seinem Weg hat.

Vor Israel sieht Paulus die beiden Wege sich auf-tun:

Der Weg des Gesetzes:

V. 5: Moses schreibt über die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Wer dies *tut* — wird leben. Wer

es aber nicht tut, der wird sterben! Damit ist die tiefe Tragik Israels aufgezeigt, das unbedingt diesen Weg erwählen will.

V. 6-7: Die Erlösung selbst in die Hand nehmen aber heißt: selbst in den Himmel fahren und das Leben und die Gerechtigkeit herunterholen wollen. Das können wir aber nicht. Oder es heißt: Selbst in das Totenreich gehen und den Tod überwinden und dadurch Christum von den Toten holen wollen. Das können wir nicht!

Der Weg der Gnade:

Dagegen aber steht nun Gottes neuer Weg, den Paulus in Kap. 3-6 beschrieben hat. Es steht nicht mehr das Wort «Du sollst» uns entgegen.

V. 4: Christus ist des Gesetzes Ende (= das erreichte Ziel!). Ende nicht in dem Sinne: aufgehoben, sondern erfüllt. Christus ist erfülltes Gesetz! Darum: Wer an Ihn *glaubt* — Ihn aufnimmt und erfaßt, mit Ihm eins wird, der ist gerecht.

V. 8: Dazu muß man nicht in den Himmel oder in die Hölle fahren, sondern ganz nah ist uns das Wort vom Glauben. Paulus beruft sich auf das herrliche Wort an Moses, 5. Moses 30, 14.

Und nun nennt Paulus noch einmal den herrlichen Inhalt des Wortes vom Glauben.

V. 9-11: enthält das volle Evangelium — den Inhalt unseres Glaubens:

bekennen, daß Jesus der Herr sei (also Herr der Erlösung, Gabe Gottes für uns)

glauben, daß Ihn Gott von den Toten auf-
erweckt hat, so wirst du gerettet.

Von Herzen glauben macht gerecht.

Mit dem Munde bekennen führt zum Heil.

Und nun die klare Zusammenfassung aus der Schrift:
V. 11: Wer auch immer an Ihn glaubt wird nicht zu
Schanden. Und wieder vereint Paulus Juden und Hei-
den unter dem Wörtlein «alle» — es ist «kein Unter-
schied».

Wie sehr erinnern uns diese Worte an Kap. 3, 23,
wo es hieß:

es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sün-
der.

Und nun heißt es: es ist kein Unterschied, es ist aller-
zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen, so-
daß Paulus nun das weltweite, freie Angebot machen
kann — auch aus dem alten Testament zitiert als heiliges
Erbe!

V. 13: Wer den Namen des Herrn anrufen wird,
der wird gerettet werden! Wunderbar, daß dieses
Wort in der Bibel steht! Wie ein großes, weites Netz
im Völkermeer — und mancher wird noch in letzter
Stunde in dieses Netz gesammelt.

V. 14-15: Dieser Glaube aber kommt aus dem Hö-
ren. Daher ist es nötig, daß überallhin — an alle —
die Boten gehen, die diese herrliche Botschaft verkün-
digen.

V. 17: Der Glaube kommt aus der Verkündigung,
die Verkündigung aus dem Wort Gottes.

Und nun schaut Paulus nach dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung wieder auf Israel.

V. 18: Israel hat das Evangelium gehört — es hat von dem Weg Gottes schon durch die Propheten gewußt. Aber sie haben es nicht erkannt.

V. 21: Gott streckt Seine Hand aus — aber sie wollen nicht und werden gekennzeichnet als das Volk, das sich nicht sagen läßt — sondern widerspricht. An seinem «Nein» gegen Christus und damit gegen den Weg Gottes geht Israel zugrunde.

Paulus ist erschüttert über sein Volk, er weint und trauert um sein Volk — genau wie die Propheten es getan — ja wie Gott selbst um Israel trauert.

3. Die geschenkte Gerechtigkeit und Israels Zukunft Kap. 11

Ist mit dem tragischen Urteil über Israel 10, 21 das letzte Wort gesprochen worden?

Hat denn Gott Sein Volk verworfen? Ist es aus mit Israels Geschichte? Diese Frage öffnet ganz neue Wege für die Zukunft. Gott kann Sein Volk nie verstoßen.

Die Antwort Gottes auf Israels Ablehnung der geschenkten Gerechtigkeit in Christo ist eine dreifache:

- a) V. 1- 7 *ein Überrest wird zu allen Zeiten gerettet.*
- b) V. 8-22 *das ganze Israel ist zeitweise verworfen und die Nationen sind angenommen.*
- c) V. 23-36 *das ganze Israel wird gerettet.*

a) *Ein Überrest gerettet V. 1-7*

Gott hat Sein Volk nicht verworfen! Der Beweis dafür ist, daß zu allen Zeiten ein Überrest aus Israel gerettet wurde. «Überrest» ist ein Wort, das seit der Zeit des Elias der goldene Faden in der Schrift ist. Der Weg des Heiles Gottes — der Weg der Gnade — wurde immer im ganzen Alten Testament wie ein schmaler Pfad durch die Wüste von einzelnen gebahnt und gegangen.

V. 1: *Paulus* kann sich selbst als Beweis dafür anführen, daß Gott Sein Volk nicht verstoßen hat. Er ist tatsächlich ein lebendiger Beweis dafür, daß Gottes Ja auch über Israel ist.

V. 2-4: Ferner greift er zurück auf die Zeit des Elias — da sah es auch so aus, als habe Gott Sein Volk verstoßen, und Elias sagt: Ich bin allein übriggeblieben. Aber die Stimme Gottes weist ihn auf 7000 hin, den Überrest, der Ihm treu blieb.

V. 5-6: Genau so geht es in der jetzigen Zeit — ein Überrest ist da, über dem die Gnade aufleuchtet. Jede Zeit ist in dieses Wort eingeschlossen. Gnade aber ist ohne jedes Verdienst, allein von oben her. Wer sie sucht, erhält sie und ist auserwählt.

V. 7: die andern aber sind verstockt — damit ist das Urteil über das Ganze gesprochen, das den Weg des eigenen Tuns gewählt hat.

b) *Das Ganze zeitweise verworfen V. 8-22*

Die schwere Not, die über dem Volk Israel als Ganzem liegt, wird uns nun geschildert.

V. 8-10: Ein Volk in der Gottesferne: sie sehen nicht — sie hören nicht — bis auf den heutigen Tag.

Sie sind verblindet! Was ihnen zur Freude gegeben war, ist ihnen zum Verderben geworden, zum Strick und zum Ärgernis.

Wie wahr ist diese Schilderung auch von dem Volk Israel heute! Und wie entsetzlich ist es, daß alle Not die Verblindung nur vertieft hat — sie sehen heute noch weniger das Heil in Christo als früher.

c) Die Nationen angenommen

Die zeitweise Verwerfung Israels aber ist den Nationen zum Heil geworden — sie wurden in das verlassene Erbe gerufen, ihnen wurde die Gabe, die Israel zurückwies, angeboten — und sie nahmen sie an.

V. 11: Aus Israels Fall ist den Nationen das Heil widerfahren.

V. 12: Israels Fall wurde zum Reichtum der Welt.

Wenn aber der Fall und die Verwerfung eine solche mächtige Wirkung hat für die Nationen — was wird erst für eine Herrlichkeit über die Nationen kommen, wenn Israel angenommen werden wird! V. 13-16.

V. 17-24: Paulus sieht Israel vor sich in dem Bild des immergrünen, reichen, fruchtbaren Ölbaums. Wurzel und Saft bedingen das Leben des Baumes und der Zweige. Die natürlichen Zweige wurden ausgebrochen, und Zweige eines wilden Ölbaumes wurden eingepropft, und sie wurden teilhaftig der Wurzel und des Saftes.

Die Nationen sind «wider die Natur» in den Ölbaum aufgenommen! Sie verdanken dem Ölbaum Grundlage und Kraft. Jesus Christus, das Heil aus den Juden, ist die Kraft dieses Ölbaumes. Und durch den Glauben allein (V. 20) sind die Nationen aufgenommen.

Die Annahme der Nationen soll Israel eifersüchtig machen, daß es auch diesen Weg gehen soll. V. 11.

Der Fall der Juden aber soll die Nationen warnen — denn, wenn Gott der natürlichen Zweige nicht verschont hat, so wird Er die wider die Natur eingepfropften Zweige auch nicht verschonen. V. 21.

d) Das ganze Israel wird gerettet V. 23-32

Gott kann die natürlichen Zweige wohl wieder einpflanzen. V. 23. Dieses Wort öffnet den Blick für die Zukunft Israels. Gott kann es!

Es wird eine Zeit kommen, wo ganz Israel — d. h. Israel als Ganzes, als Volk gerettet wird.

V. 25: Blindheit ist Israel widerfahren, *so lange bis* die Fülle der Heiden eingegangen ist.

Damit ist eine Wende der Zeiten bezeichnet, der wir entgegensehen. Eine «Fülle der Zeit» bezeichnet durch die Fülle der Nationen, die in das Heil aufgenommen ist. Wenn Gottes Wort über die Nationen eingelöst ist und aller Kreatur das Evangelium verkündigt worden ist, wird ganz Israel angenommen werden. Wir sehen heute Massen aus den Nationen des Ostens und Afrikas in die Gemeinde Jesu Christi strömen.

Dann wird Israels große Stunde anbrechen, in der das Wort aus Jesaja und Jeremia sich erfüllt, das von der endlichen Annahme Israels und dem neuen Bund redet. Israel wird die Gerechtigkeit Gottes in Christo geschenkweise annehmen. — Wie treu ist Gott in Seiner Liebe. Obwohl sie Feinde des Evangeliums sind, sind sie Geliebte nach der Wahl — um der Väter willen. Gottes Gaben und Berufung aber können Ihn nicht gereuen.

Damit ist der gewaltige Überblick des Paulus vollendet — Juden und Heiden haben wir unter dem Unglauben gesehen, und beide werden durch das Erbarmen Gottes gerettet werden. — Der Triumph der Erlösung Gottes ist die Gnade, die Juden und Heiden widerfährt.

Auch dieser Abschnitt über die Geschichte Israels und der Heiden schließt mit Lobpreis und Anbetung.

V. 33-36: Er betet die Tiefe des Reichtums und der Erkenntnis an. Seine Gerichte sind unbegreiflich und Seine Wege unerforschlich. Unser Verstand kann sie nie erkennen. Wie könnten wir Ihm Ratgeber sein? Er ist uns nichts schuldig — die Frage «Verdienst» ist ausgeschlossen.

Sein Weg — Sein Handeln ist
von Ihm — Ursprung aller Dinge
durch Ihn — Kraft in allem Tun
für Ihn — Ziel alles Handelns.

Wie groß wird Er uns in Seinen Gedanken — in Seinem Handeln und in Seinem Wollen. Wir können nur eins: Ihm die Ehre geben.

VIII. Die Frucht der geschenkten Gerechtigkeit Kap. 12-15

1. Die Ethik des Neuen Testamentes

Das 3. Büchlein des Römerbriefs ist

das Büchlein von der Praxis Kap. 12-15

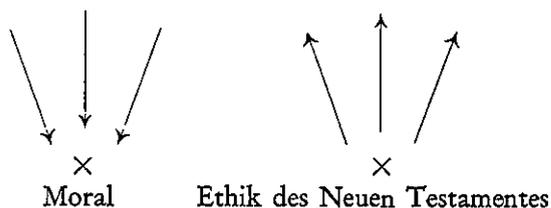
Es handelt von den Auswirkungen der geschenkten Gerechtigkeit im Leben des Gerechtmachten.

Die Briefe des Paulus haben oft folgenden Aufbau:
wissen — glauben — tun

Vgl. Epheserbrief, Philipperbrief, Kolosserbrief.

Kap. 12 des Römerbriefs knüpft an Kap. 8 wieder an. «Nun» V. 1. Paulus kehrt zurück zu dem einzelnen Gläubigen, nachdem er in Kap. 9-11 einen Blick in die Geschichte geworfen hat.

Die Kap. 12-15 geben uns eine vollständige *Ethik des Gläubigen*. Es ist ein wesentlicher *Unterschied zwischen Moral (Sittenlehre) und der Ethik (Lebensart) des Neuen Testamentes*, wie wir sie hier finden: Moral ist Forderung an den Menschen, die Ethik des Neuen Testamentes ist Auswirkung des neuen Lebens im Wandel des Menschen.



Die Ethik des Neuen Testaments ist die organische, natürliche Frucht aus der geschenkten Gerechtigkeit und der Veränderung, die in dem Menschen durch das Einswerden mit Christus geschehen ist.

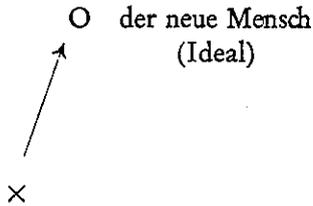
Nur ein neuer Mensch kann ein neues Leben führen. Dogmatik und Ethik, Glaube und Leben, sind organisch verbunden. Vgl. Matth. 7, 16.

Kap. 3-8 verglichen mit *Kap. 12-15*

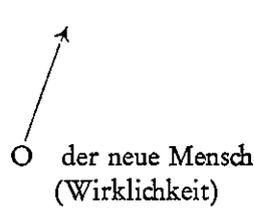
Gabe	Aufgabe
das neue Sein	das neue Tun
das Leben in uns	das Leben aus uns
Einwirkung	Auswirkung
nur für Sünder	nur für Gläubige

Wir sehen also, daß die Ethik des Neuen Testaments von der großen Gabe der geschenkten Gerechtigkeit in Christo Jesu ausgeht. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem *Idealismus* des Menschen und dem *neuen Wandel des Gläubigen*. Der Idealismus will die Entwicklung des vollkommenen neuen Menschen, der neue Wandel ist eine Entfaltung des neugewordenen Menschen. «Wirket aus», denn Gott ist es, der «in euch wirkt» Phil. 2. 12-13.

Idealismus



Der neue Wandel



Der neue Wandel ist also das Resultat unserer Erlösung. Wir haben die geschenkte Gerechtigkeit in einer Person = Jesus Christus empfangen, der nun durch Seinen Heiligen Geist in uns wohnt und wirkt.

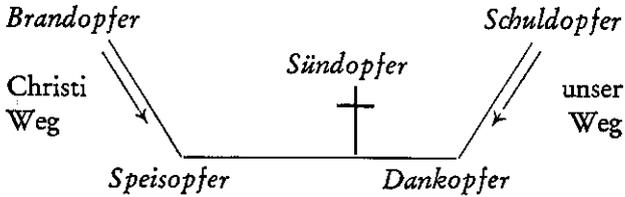
In unserm Wandel wird «Christus in uns» sichtbar. *Frucht ist die sichtbar gewordene Art.* (Weinstock und Frucht.)

Gott hat durch Jesus Christus alles für uns getan — nun tut! Wir haben Röm. 8 gesehen, daß der Heilige Geist in uns wohnt, also die gewaltige Kraft Gottes. Diese Kraft aber darf nicht brach liegen, sie wird in unserm täglichen Leben angewandt. «Wir haben» (Röm. 5) — «so lasset uns» (Röm. 12-15).

Röm. 8 sagte uns «Christus in uns» — Röm. 12-15 zeigt uns «Ich in Christo». Unser Leben wird aus Jesus Christus, in Jesus Christus gelebt. Das ist geistliches Leben — alles, was nicht aus dieser Quelle kommt, ist «eigenes Wachstum» und daher «fleischlich».

Jesus Christus ist das Sündopfer. Es sind zwei eins geworden durch den Glauben: Christus und ich. Zwei

werden eins — dieses Verbundensein können wir in den 5 Opfern des Alten Testaments sehen:



Der Weg des Gläubigen

<i>durch Christus:</i>	Vergebung Gerechtigkeit	} Schuldopfer Sündopfer
<i>mit Christus:</i>	das Alte vergangen neues Leben	Dankopfer
<i>Christus in mir:</i>	Sein Leben in mir	Speisopfer

Ich in Jesus Christus: mein Leben für Ihn Brandopfer

Kap. 12-15 enthält das neue Leben des Gläubigen.

Kap. 12: der engste Kreis: der Gläubige und die Gemeinde.

Kap. 13: der weitere Kreis: der Gläubige und das öffentliche Leben.

Kap. 14: der mittlere Kreis: der Gläubige und die Gesellschaft (Mitmenschen).

Es werden in diesen Kapiteln alle Fragen behandelt, die für unser praktisches Leben von Bedeutung sind.

Gottes Ziel ist das heilige Leben der Seinen. Gott handelt in Jesus Christus auf dieses Ziel hin. Alles was Er uns durch Christus und in Christus geschenkt hat, zielt auf ein Christus-gemäßes Leben hin.

Die geschenkte Gerechtigkeit muß zu der offenkundigen, erfüllten Gerechtigkeit in unserem Leben werden. Uns sind alle Möglichkeiten dazu in Jesus Christus gegeben. Wir üben uns in der Auswirkung der geschenkten Gerechtigkeit. Die geschenkte Gerechtigkeit ist vollkommen — die Auswirkung oder Sichtbarmachung der geschenkten Gerechtigkeit ist noch unvollkommen und geschieht entwicklungsmäßig, wachstümlich, wie das Hervorbringen jeder Frucht. Der neue Wandel ist eine Frucht, deren Art genau bestimmt ist, aber die noch nicht vollendet ist — eine Frucht, die wird.

2. Der Gläubige und die Gemeinde Kap. 12

a) Die Grundlage V. 1-2

Kap. 12, 1 ist die Grundlage der nächsten Kapitel und der Inhalt der ganzen Ethik des Neuen Testaments. Die Hingabe des Leibes als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer ist die Vorbedingung eines neuen Lebens. Es ist unser Gottesdienst. Das neue Leben wird also von dem ersten Schritt an als ein Gottesdienst bezeichnet.

Gerade der Leib, in dem der Sitz der Sünde ist, wird hier als heiliges Opfer auf den Brandopferaltar

gelegt — und damit ist das ganze Leben unter der Herrschaft des Herrn.

V. 2: Grundlegend ist auch die Haltung des Gläubigen gegenüber der Welt: «nicht gleichförmig dieser Welt», sondern werdet verwandelt (= inneres Gepräge umformen) durch Erneuerung des Sinnes. Es wird also hier auf den Prozeß der Heiligung hingewiesen. In diesen beiden Versen liegt das grundsätzliche Ja und Nein des Gläubigen, auf dem sich sein ganzes Leben aufbaut. Von dieser Grundlage aus kann er prüfen und erkennen, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille ist.

b) Einheit und Verschiedenartigkeit in der Gemeinde

V. 3-10

Paulus sieht den Gläubigen in seiner Umgebung in Rom — ehe er aber Rom sieht, sieht er die Gemeinde. Wir werden durch die Wiedergeburt Glieder des Leibes Jesu Christi und stehen daher in einer ganz neuen Beziehung zu denen, die auch Glieder sind. Diese organische, geistliche Verbindung ist die stärkste, die es gibt, fester als alle andern menschlichen Bande. Der wiedergeborene Gläubige muß dieses neue Ganze, in das er gestellt wurde, erkennen und umgeformt werden, um darin zu leben.

V. 5: Wir sind viele ein Leib in Christo — untereinander ist einer des andern Glied. Daher soll das einzelne Glied sich einfügen. V. 4. Einfügen in dieses Ganze kann sich nur das Glied

a) das die *Einheit* bewußt erkannt hat V. 5

b) das die *Verschiedenartigkeit der Gaben* der Glieder anerkennt V. 6.

Die Gaben (= Gnadengaben) sind nach der Gnade ausgeteilt. Es werden uns die wichtigsten Gnadengaben genannt:

Weissagen, vgl. 1. Kor. 14, 3.

Praktischer Dienst (Diakonie wörtlich: durch den Staub).

Das sind die beiden wichtigsten Gnadengaben: Erst jetzt schließen sich die Gnadengaben an, die für gewöhnlich so begehrt sind: V. 7-8 Lehren, ermahnen, geben, vorstehen und barmherzig sein (mit Frohsinn!).

V. 9-10: Die Liebe aber soll alle umschließen und den feinen Takt geben, der sich in der gegenseitigen Hochachtung ausdrückt. Die Liebe sei familienmäßig herzlich.

c) *Praktische Ratschläge* V. 11-21

Sehr praktisch muß sich diese Liebe zeigen — gerade in den kleinsten Dingen ist sie am schönsten und wohlthuendsten:

V. 11: nicht träge — brennend im Geist — dienend dem Herrn — jedes Wort ein Edelstein, leuchtend im Alltag. Wie praktisch ist der Gottesdienst, von dem Paulus V. 1 gesprochen hat. Er erstreckt sich auf alles.

Die praktischen Ratschläge verraten eine tiefe Lebenserfahrung und ein inniges Vertrautsein mit der Art Jesu Christi: Gesinnet sein wie Jesus Christus.

Die brüderliche Art drückt sich in dem Mitgefühl mit dem Bruder aus. V. 15.

Es gibt auch Schwierigkeiten untereinander. Wir spüren sie in den Versen 16-17. Aber es ist möglich, auch darin zu überwinden.

Dann geht der Blick des Apostels noch auf die, die draußen sind, und er ermahnt die Glieder der Gemeinde zu Christus-gemäßer Art.

V. 18: So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden.

V. 20: Das neue Verhältnis zu dem Feind. Gerade hier kommt so lebendig die Art Jesu Christi zum Ausdruck. Dieses Wort wurde für Gläubige mitten in der feindlichen Umgebung von Rom zur Zeit Neros gesprochen. In der Gemeinde sind überwindende Kräfte, die größer sind, als der Haß Roms.

3. Der Gläubige und das öffentliche Leben Kap. 13

a) Die Obrigkeit V. 1-7

Das Leben des Gläubigen ist durch den Willen Gottes geordnet. Gerechtigkeit ist die Erfüllung des Willens Gottes. Der Wille Gottes im öffentlichen Leben aber ist die Ordnung der Obrigkeit.

V. 1: Keine Obrigkeit ohne von Gott. Obrigkeit ist von Gott verordnet.

V. 4. 6: Sie ist Gottes Dienerin.

Das ist die grundsätzliche Stellungnahme der Schrift zur Obrigkeit. Die Obrigkeit — (Vollmacht) hat ihre Macht von oben her.

Die Obrigkeit als solche ist also von Gott, und darum ist jedermann («jede Seele») besonders aber jeder Gläubige, verpflichtet, den Willen Gottes zu bejahen, der sich in der Obrigkeit ausdrückt. Nicht die Stellung zu dem einzelnen Vertreter dieser Macht ist gemeint, sondern die Stellung zu der Obrigkeit als Ordnung Gottes.

Diese Worte schrieb Paulus zur Zeit Neros an Gläubige in Rom — also sogar während Nero der zeitweilige Vertreter der Obrigkeit war, bleibt der Grundsatz bestehen: ein jeglicher sei untertan der Obrigkeit — eben um Gottes willen, dessen heiliger Wille über jeder Obrigkeit ist.

Das schließt aber nicht aus, daß der Gläubige zu dem Unrecht der Obrigkeit Stellung nimmt, und sie daran erinnert, daß sie ihre Macht von Gott hat und daher Ihm verantwortlich ist. Die grundsätzliche Stellung zur Obrigkeit ist durch dieses Wort festgelegt — es mag uns aber durch die zeitweisen Vertreter der Obrigkeit eine andere Stellungnahme aufgezwungen werden. Es heißt ebenso gewiß: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apg. 5, 29.

Die grundsätzlich bejahende Stellung zur Obrigkeit hat für den Gläubigen praktische Folgerungen:

V. 5: Es ist not untertan zu sein.

V. 6: Derhalben müsset ihr auch Steuer geben.

Diese einfachen, praktischen Vorschriften sind also Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes in unserm Leben. Wir dürfen um des Herrn willen in diesen oft so

äußerlich erscheinenden Dingen unser Gewissen nicht verletzen.

Zusammenfassend stellt uns Paulus vor jeden Mitmenschen, «jedermann», und gibt eine einfache Grundlage unseres Verhaltens als Bürger, jedermann ehren!

b) Das Gesetz V. 8-10

Wer «untertan» ist, bejaht das Gesetz. Das Gesetz Gottes aber ist von entscheidender Bedeutung auch für das öffentliche Leben, für die Obrigkeit, die von Gott ist. Wille Gottes und Wille der Obrigkeit ist grundlegend in den 10 Geboten ausgedrückt. Die Summe der Gebote aber ist die Liebe, so daß die Liebe die Erfüllung aller Gebote ist.

Die Liebe als Grundsatz des Handelns im öffentlichen Leben! Das ist die Kraft in einem Volksleben und in einem Staat. Welch eine Erneuerung käme in manches Volksleben, wenn die Liebe wieder die wirksame Kraft wäre!

c) Der Wandel des Gläubigen V. 11-14

In diese Zeit hinein leuchtet immer die Hoffnung des Gläubigen: *der Tag* ist nahe herbeigekommen. Welch einen Inhalt hat dieses Wort: der Tag Jesu Christi! Wenn Er kommt — der helle Morgenstern — so wird es licht, und der Tag Seines Reiches auf Erden bricht an. Diese Zeit wird als «Nacht» bezeichnet, aber sie geht ihrem Ende entgegen. Daher ist es Zeit, aufzustehen vom Schlaf und sich auf den Tag zu rüsten.

Diese Vorbereitung besteht im «Ablegen» und «Anlegen» V. 12. Ablegen die Werke der Nacht — anziehen die Waffen des Tages und «wohlansehend» (= wohl gestaltet, schöne Form) wandeln. Die Vorbereitung auf den großen Tag wird zusammengefaßt in dem Wort:

V. 14: Ziehet den Herrn Jesum Christ an.

Damit ist eine vollständige Vereinigung mit Jesus Christus bezeichnet — bedeckt von Ihm — in vertrautester Gemeinschaft mit Ihm.

Dann ist es unmöglich, dem Fleisch zu leben, Vorsorge für das Fleisch zu treiben und seine Lüste zu erfüllen. V. 14.

4. Der Gläubige und der Bruder Kap. 14-15, 13

Wir werden in diesem Kap. in den Alltag geführt — wir hören und sehen die einzelnen, die alle ihre eigene Meinung haben: *der eine — der andere* V. 2. 5. 13. Es wird uns ein Beispiel — die Wahl der Speise — genannt. Wir sahen, daß die Gemeinde aus Juden und Heiden besteht — es ist beiden aus der Vergangenheit noch eine gewisse Lebensart eigen, die sich in der Wahl der Speise zeigt. Wir können natürlich die grundsätzliche Stellung des Gläubigen zu dem Nächsten wie sie uns hier dargestellt wird, auf die verschiedensten Fragen anwenden z. B. die Alkoholfrage.

a) Ein jeglicher «dem Herrn»

Die grundsätzliche Stellung aber ist folgende: Ein jeglicher wird vor den Herrn selbst gestellt — es geschieht alles Handeln «dem Herrn». Vgl. Bekenntnis im Römerbrief: Jesus Christus, unser Herr. Nicht vor Menschen, sondern vor dem Herrn werden die persönlichen Entscheidungen getroffen. «Er ist der Herr» V. 9. Vor Ihm haben sich alle zu beugen. V. 11. Ein jeglicher hat Gott Rechenschaft zu geben. V. 12. Jeder einzelne ist Knecht des Herrn und Ihm allein verantwortlich. V. 4. Er wird für sich vor dem Richtstuhl (= Preisrichterstuhl) Gottes stehen.

b) Richtet nicht!

Wenn ein jeglicher vor dem Herrn steht und dem Herrn lebt oder stirbt, so hat keiner das Recht, den andern zu richten. Wie tief hat der Apostel die Art Jesu Christi erfaßt, der sagt: «Richtet nicht».

c) Wandelt in der Liebe!

Paulus stellt fest, daß an sich keine Speise gemein ist! V. 14. Wie hat der Pharisäer in der Schule des Herrn gelernt! Aber wenn ein Bruder nur mit schlechtem Gewissen eine Speise essen würde, so darf er es nicht tun. V. 23. Der Starke aber, der von jeder Speise essen könnte, ist um der Liebe willen genötigt, dem Schwachen durch seine Speise kein Ärgernis zu geben. Die Liebe ist größer als die Freiheit!

d) Die Schwachen tragen

In Kap. 15 zieht Paulus die praktische Folgerung aus der Stellung der Liebe zu dem Nächsten: Tragen und Geduld haben mit dem schwachen Bruder. V. 5. Es gibt nur ein Vorbild für uns, dem wir nacheifern: Jesus Christus. Wie wunderbar leuchtet durch diesen Abschnitt die Gesinnung Jesu Christi, der selbst ein Diener der Beschneidung gewesen ist.

Mit einem Lobpreis des Herrn schließt auch dieser Abschnitt und mit dem Gebetswunsch, der uns in dem Gott der Hoffnung die Fülle des Friedens und der Freude zeigt, die unser wird durch die Kraft des Heiligen Geistes.

IX. Schluß: Paulus und die Gemeinde zu Rom Kap. 15, 14-16, 27

a) Paulus, der Diener Jesu Christi Kap. 15, 14-33

Nach den gewaltigen Ausführungen über die Grundwahrheiten des Evangeliums wendet sich Paulus nun noch einmal an die Gemeinde zu Rom. Diese persönlichen Bemerkungen enthüllen uns das Werk des Heiligen Geistes in Paulus. Er ist in der Schule Jesu Christi ein Diener Jesu Christi geworden.

In diesen Versen 15, 14-33 wird uns vom Heiligen Geist das Bild eines wahren Dieners Jesu Christi gezeigt.

Die Berufung zum Dienst ist Gnade. V. 15. Ein Diener Christi waltet als Priester am Evangelium Gottes und bringt das Opfer vor Gott dar: die Nationen.

Die Kraft eines Dieners ist nicht in ihm selbst, sondern Christus wirkt durch ihn — durch Wort und Werk. V. 18. Die Kraft des Geistes Gottes wirkt Zeichen und Wunder. V. 19. Es ist nicht gesagt, was für Wunder gemeint sind. Ganz gewiß sind es Wunder des Lebens an Geist, Seele und Leib.

Dieser Diener Jesu Christi läßt uns auch in seine Methode schauen: Er hat sich bemüht, das Evangelium Christi da zu predigen, wo Christi Name noch nicht bekannt war, damit er nicht auf fremden Grund baue. V. 20.

Als Diener Jesu Christi steht er ganz unter der Herrschaft des Herrn, und in dieser Abhängigkeit macht er seine Pläne. Er hat tiefes Verlangen, nach Rom und dann später nach Spanien zu gehen. Er weiß, daß er mit dem vollen Segen des Evangeliums kommen wird. V. 29.

Mit welcher Zartheit behandelt er die Gemeinde zu Rom. Er freut sich, daß sie voller Gütigkeit ist V. 14. Er nennt es kühn, daß er zu ihnen reden will. V. 15.

Er will sich an der Gemeinde ergötzen. V. 24. V. 32. Er beteiligt sie an seinem Dienst am Evangelium: Helft mir kämpfen im Beten. V. 30. Das ist Einheit der Glieder des Leibes in Jesus Christus. In der Art des Paulus sehen wir das Bild Jesu Christi aufleuchten, wie er es uns selbst im Römerbrief beschrieben hat.

b) Grüße für die Gemeinde Kap. 16

Dieses Kapitel zeigt uns die ganz tiefe persönliche Verbundenheit, die Paulus mit den einzelnen Gläubigen hatte. Wir haben die lebendige Beziehung der Glieder des Leibes vor uns.

Außerdem sehen wir in diesen verschiedenen Lebensbildern, was Christus durch das Evangelium in einem Menschenleben vermag. Nicht nur in Paulus

— in großem Format — spiegelt sich das Bild Jesu Christi, sondern auch in den kleinen Lebensbildern, die wir hier haben, leuchtet das Licht des Sohnes Gottes auf.

Zuerst stellt Paulus die Botin des Briefes, *Phoebe*, vor, die er nennt «unsere Schwester». Er hebt hervor, daß sie im Dienste der Gemeinde zu Kenchreä steht — also waren auch Frauen berufen für den Dienst in der Gemeinde. Wie väterlich und ritterlich sorgt er dafür, daß sie in Rom so aufgenommen werde, wie es «den Heiligen würdig» ist.

Paulus läßt nun die Gemeinde in Rom an seinen Augen vorüberziehen. Er kennt so viele Namen von Gläubigen, obwohl er nie in Rom war. Wie oft wird er diese Namen im Gebet durchgegangen sein. Ist es nicht die Gebetsliste des Paulus? Mit großer Liebe und ganz persönlich bleibt er bei den meisten Namen eine kleine Zeit stehen. Er schaut so tief in ihr Wesen, er charakterisiert sie mit kurzen Worten, die von seinem scharfen Blick und seinem liebevollen Herzen zeugen.

Nachdem er mit so viel mütterlicher Liebe geredet hat, hält er wie ein Vater die schützende Hand über die Gemeinde. Immer sind wir in Gefahr, daß der Feind sich an uns heranmacht.

Er sieht im Geist die Verführer kommen, die mit «prächtigen Reden» verführen wollen. V. 17-18. Er sieht den Satan, der die Gemeinde bedroht — aber er weiß, daß der Gott des Friedens den Satan unter unsere Füße zertreten wird!

Jesus Christus ist der Schlangentreter, und weil wir in Ihm sind, so ist Satan auch unter unsern Füßen. V. 20.

Paulus übermittelt die Grüße von der Gemeinde zu Korinth, es werden durch ihn und durch den Brief die Bande in der Gemeinde enger und tiefer.

Unter den Grüßenden schreibt Tertius, der diesen Brief niederschrieb, ein kurzes persönliches Wort: «in dem Herrn», das ist seine Glaubensstellung, so bezeichnend für sein ganzes Leben und Tun, daß auch sein Gruß «in dem Herrn» ist. (Der Brief des Tertius!)

Der Segenswunsch der Gnade, V. 24, ist des Paulus persönliche Unterschrift. Vgl. 2. Thess. 3, 17-18.

Aber nicht mit der Unterschrift des Paulus schließt der Brief, sondern mit dem Gebet und Lobpreis Gottes: das Geheimnis Jesu ist geoffenbart, darum sei Gott, dem allein Weisen, Ehre in Ewigkeit. So endet dieses kostbare Vermächtnis, diese herrliche Gabe Gottes gleichsam in der Ewigkeit.

VERLAG: BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Bücher über brennende Zeitfragen!

Warum?

Eine Antwort an das jüdische Volk
von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.
Fr./DM —.60

Prophetie wird Geschichte

von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.
Fr./DM —.50

Endlich ist dieses Heft wieder zu haben, nach dem eine so große Nachfrage war. Es orientiert über die Zeichen unserer Zeit, auf die wir achten müssen, um die Stunde zu erkennen, in der wir leben!

Eine prophetische Schau, die vor unsern Augen Geschichte wird.

Jesus Christus kommt wieder

von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.
Fr./DM —.60

Wer möchte heute nicht Bescheid wissen über die wichtige Frage der Wiederkunft Jesu Christi. Sehr kurz und inhaltsreich ist dieses Heft.

Ein ernstes Wort zur Oekumenischen Bewegung

von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.
Fr./DM —.50

Bibelschule in Briefen (Fern-Bibelkurse)

- Kursus 1: Die Erlösung durch Jesus Christus
Für Anfänger geeignet Fr./DM 2.50
- Kursus 2: Offene Fenster in die Bibel
Für tieferes Studium Fr./DM 2.50
- Kursus 3: Das erste Buch Moses
Eine Einführung für Anfänger . . . Fr./DM 3.—

Was sagt die Bibel über die Zukunft?

- Heft 1: Die Zukunft des einzelnen Menschen
Tod — Auferstehung — Gericht . . . Fr./DM 2.50
- Heft 2: Die Zukunft der Gemeinde Jesu Christi
Wesen — Aufgabe — Hoffnung . . . Fr./DM 2.—
- Heft 3: Die Zukunft des Volkes Israel
Berufung — Große Trübsal —
Tausendjähriges Reich Fr./DM 2.50
- Heft 4: Die Zukunft der Nationen
Weltreiche — Reich Jesu Christi —
Neuer Himmel und neue Erde . . . Fr./DM 2.—

Die Stiftshütte

- 10 farbige Bilder Fr./DM 2.50
- Erklärung der Stiftshütte und ihrer Geräte . . Fr./DM 0.50

Mein Kelch ist Überfluß

- Worte aus Bibelstunden von Dr. S. Wasserzug . Fr./DM 2.50

Der Sproß

- Gedanken über Jesus Christus
von Dr. S. Wasserzug Fr./DM 1.—

VERLAG: BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Bücher von bleibendem Wert

Licht für den Tag

Das in die deutsche Sprache übertragene Andachtsbuch «Daily Light on the Daily Path» gehört zu den meist gelesenen Andachtsbüchern der englischen Sprache. Es wird von Tausenden von Gläubigen in aller Welt jeden Tag gelesen.

Niemand kann ermessen, welche Ströme des Segens von diesem Buch schon ausgegangen sind, denn es hat für jeden Menschen und für jeden Tag immer gerade das richtige Wort, weil es eben allein das Wort Gottes enthält.

Leinen Fr./DM 8.50, Leinen mit Goldschnitt Fr./DM 10.—;
Leder, blau oder rot Fr./DM 14.—

Dasselbe Buch in französischer Sprache

Lumière sur le Sentier

Leinen Fr./DM 6.50; Leinen mit Goldschnitt Fr./DM 8.40;
Leder, blau oder rot Fr./DM 12.50

Das Leben im Geist

Der Heilsplan Gottes.

Eine biblische Lehre in praktischer Darstellung.

von Ruth Paxson

Fr./DM 18.60

I. Teil: Jesus Christus. II. Teil: Christus und der Gläubige.
III. Teil: Der Heilige Geist in dem Gläubigen.

Dieses Buch will jedem, der da will, zeigen, wie Jesus Christus ein Menschenleben neu machen kann.